

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N. G. S.“ Sonntag, „Illustrierte Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 35 M. Botenlohn.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 239. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 48, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Volkshaus-Konto Köln 41 500.

Nr. 126

Hauptverteilung:
Dr. Heinrich Staa

Neuß, Dienstag, 9. Mai 1933 (Gregor v. N.)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Englischer Druck auf Deutschland.

Man versteift sich auf Nebensächlichkeiten, um die wahre Gleichberechtigung zu verhindern. — Englische Vorwürfe gegen Deutschland.

Bewegte Sitzung des Büros.

Genf. Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz gestern vormittag war sehr bewegt und nahm mehrere Stunden in Anspruch. Der Vorsitzende gab nach seiner Ansicht drei Möglichkeiten des weiteren Verhandlungsganges. Der englische Vertreter regte an, die Besprechung über die Vereinheitlichung der Waffensysteme zunächst fortzusetzen, der französische Vertreter schloß sich ihm an.

Vollständiger Radiodienst machte aber mit Unterstützung des italienischen Vertreters darauf aufmerksam, daß man zunächst den ganzen Entwurf prüfen müsse. Dann erst könne überhaupt endgültig über den Effektivebestand gesprochen werden. Souderton blieb nichts anderes übrig, als weitere private Besprechungen mit den Hauptvertretern in Aussicht zu stellen. Die Nachmittagsitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz war nur kurz. Präsident Souderton teilte mit, daß das erweiterte Präsidium mit seinen Beratungen über das weitere Vorgehen der Abrüstungskonferenz nicht fertig geworden sei und augenblicklich in privaten Besprechungen verhandelt werde.

Auch die gestrige Sitzung zeigte wieder, daß die Konferenz auf der Stelle tritt, solange die Entscheidungen des Präsidiums noch ausstehen. Zur Vorbereitung dieser Entscheidungen versammelten sich gestern nachmittag unter Soudertons Vorsitz die Vertreter Deutschlands, Englands, Italiens und Amerikas. Man konnte sich aber nicht einigen. Die Besprechungen sollen heute vormittag vor der Sitzung des Präsidiums fortgesetzt werden.

Die kritische Lage auf der Abrüstungskonferenz.

London, 9. Mai. (Eig. Radiodienst.) Die Genfer Korrespondenten der Morgenblätter berichten über die dortige Lage in der bisherigen Weise. So sagt der Korrespondent der „Morningpost“, Deutschlands unversöhnliche Stellungnahme habe die Arbeiten wieder aufgehalten. Die britische offizielle Haltung sei energischer geworden. Die Meinung sei deutlich, alle Zugeständnisse zu verweigern und auf eine Entscheidung hinzuwirken.

In einer längeren Meldung des „Times“-Korrespondenten heißt es u. a., wenn es auf Herrn Radolinsky ankomme, so würde der Hauptausschuss aufhören, sich über eine Vereinbarung zur Begrenzung der Rüstungen zu unterhalten und seine Hauptaufgabe darin erblicken, eine Kollektiv-ermächtigung zum Aufrufen Deutschlands zu erteilen. Geduld sei eine Tugend, aber wenn Herr Radolinsky weder einen Abänderungsvorschlag zum Vereinheitlichungsplan noch etwas anderes an die Stelle der Artikel zu setzen wisse, deren Streichung er wünsche, werde eine Abstimmung heute zu entscheiden haben, was zu tun ist.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt, die Hoffnung auf eine Abrüstungskonvention auf Grund des britischen Entwurfes scheine von Stunde zu Stunde geringer zu werden. In maßgebenden Kreisen herrsche die Ansicht, entweder solle für eine Abstimmung entschieden werden, oder die Konferenz solle sich vertragen, bis man Verhandlungen zugänglicher geworden ist. Die Lage sei sehr ernst. Großbritannien, Vereinigte Staaten und Frankreich seien bereit, die Frage der Effektivebestände zu entscheiden.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Express“ ist der Meinung, daß der tote Punkt nicht überwinden werden könnte, wenn Deutschland nicht seinen Widerstand gegen viele Punkte des britischen Planes aufhebe. Es handele sich augenblicklich um die schwerste Krise der Abrüstungskonferenz.

Schacht bei Roosevelt.

Moskauer in London.

London, 9. Mai. Der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, sprach gestern nachmittag im Foreign Office vor und hatte eine etwa einstündige Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Sir Robert Vansittart.

Präsident Roosevelt hat gestern in Washington seine Unterredungen mit dem Reichsamtpräsidenten Dr. Schacht fortgesetzt. An der Unterredung nahm auch der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luther, teil. Der Konferenz zwischen Roosevelt und Schacht ging eine Besprechung zwischen Staatssekretär Hull und Dr. Schacht voraus. Diese Aussprache dauerte über zwei Stunden. Über den Inhalt der Unterredung gab der deutsche Botschafter Dr. Luther die Erklärung ab, daß eine ganze Reihe wirtschaftlicher Fragen behandelt worden sei.

58 stündiger Generalstreik in Spanien.

Madrid, 9. Mai. (Eig. Radiodienst.) Aus ganz Spanien treffen Nachrichten ein, die einen 48 stündigen Generalstreik ab Dienstag andeuten. In mehreren Städten wurden mehrere Gewerkschaftler und in Madrid 40 Mitglieder des Anae-

stischenverbandes verhaftet. Die Zeitung des sozialistischen Arbeiterverbandes wurde beschlagnahmt.

Schwere Strafen für Kommunisten in Cochinchina.

Paris, 9. Mai. (Eig. Radiodienst.) Nach einem Telegramm der kommunistischen Zeitung „Humanité“ aus Saigon sollen dort acht Kommunisten zum Tode und 18 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden sein. Außerdem habe das Gericht über eine große Anzahl weiterer Angeklagter insgesamt 900 Jahre Zwangsarbeit verhängt. Es soll sich um Kommunisten handeln, die an der Protestbewegung in Cochinchina im Jahre 1930—31 beteiligt gewesen seien.

Neuer portugiesischer Torpedobootszerstörer.

Lissabon. Der neue Torpedobootszerstörer Tejo wird am Mittwoch vom Stapel gelassen. Er läuft 36 Knoten und ist mit vier Geschützen und acht Torpedorohren bestückt. Zwei gleiche Torpedobootszerstörer werden in einigen Monaten fertiggestellt sein. Außerdem den drei genannten in Portugal selbst hergestellten Torpedobootszerstörern hat Portugal in England folgende Schiffe bestellt: Sechs Bojboots, drei U-Boote von 850 Tonnen sowie 16 Torpedobootszerstörer von 1640 Tonnen.

Immer noch japanische Vorstöße.

Offensive südlich der Großen Mauer.

Tokio. Die japanischen Truppen sind südlich der Großen Mauer in die Offensive übergegangen und die Chinesen vom rechten Ufer des Huang-Flusses zu vertreiben. Sie hatten ihnen ein Ultimatum zur Räumung gestellt.

Neuaufbau des deutschen Theaters.

Regelung des Ausländerproblems.

Berlin, 9. Mai. Die „Deutsche Bühne“ gliedert sich in eine Reihe von Landesverbänden und wird auch das Provinz- und Wandtheaterwesen planmäßig regeln. Sie wird eine eigene Abteilung für Schiller- und Jugendvorstellungen aufstellen. Die schon bestehenden Jugendtheatergemeinschaften werden in diese „Deutsche Jugendbühne“ übergeführt.

Die Reichszentrale für Theaterwesen hat außerdem Richtlinien herausgegeben, die die Beschäftigung nicht reichsdeutscher Künstler an deutschen Theatern regeln. Danach sind deutschstämmige Künstler, die die Staatsangehörigkeit eines fremden Landes besitzen, deutschblütigen Künstlern mit deutscher Staatsangehörigkeit gleichzustellen. Nicht-deutschstämmige Künstler haben ein Recht zur Ausübung ihrer künstlerischen Tätigkeit auf deutschen Bühnen, soweit die Nationen, denen sie angehören, deutschen Künstlern die Ausübung ihrer Kunst in ihrem Lande ermöglichen.

Verbot der „Täglichen Rundschau“ aufgehoben.

Ferdinand Fried Chefredakteur.

Berlin, 9. Mai. Das Geheimne Staatspolizeiamt hat, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, das Verbot der „Täglichen Rundschau“ auf Grund der von der Redaktion abgegebenen Erklärung mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben. Das Verbot war vier Tage in Kraft.

Die Chefredaktion des Blattes hat anstelle von F. B. von Dörken Ferdinand Fried übernommen.

Selbstmord des Kommunistenführers Dreßl.

München, 9. Mai. (Eig. Radiodienst.) Der Vorsitzende der ehemaligen Fraktion der KPD im bayerischen Landtag, Dreßl, hat seinem Leben durch Doffen der Schlagader ein Ende gesetzt.

Wettlauf im Osten.

Warschau. In den nächsten Tagen fahren der Leiter der Staatsabteilung im polnischen Ministerium des Außenwesens und der Chef der Personalabteilung des Ministeriums des Außenwesens nach Moskau.

Die rätekundliche Wirtschaftsabordnung die gegenwärtig eine Reise durch Polen macht, wird ihren Aufenthalt bis 12. Mai verlängern. Sie wird gegenwärtig in Ost-Oberschlesien. Heute wird sie in Warschau eintreffen. Die letzten Tage des Aufenthalts in Warschau sind für einen Meinungsaustausch mit den Vertretern der polnischen Wirtschaft bestimmt.

Wie aus Rom gemeldet wird, haben Mussolini und der Handelsvertreter des Reiches zwei Verträge unterzeichnet; der eine enthält politische Bestimmungen, der andere handelspolitische Abmachungen.

Einordnung in den neuen Staat.

H. S. Die Tagung der beiden Fraktionen und des Parteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei hat die Reorganisation der Partei beschlossen und mit der Führung derselben den ehemaligen Reichsminister Dr. Brüning beauftragt. Alle Abgeordneten und Unterführer haben ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Dr. Brüning hat also freie Hand zur Überleitung der Partei in die neuen Verhältnisse. Es wäre besser schon früher geschehen. Denn alle Aufrufe täuschen nicht über die Tatsache hinweg, daß, wie alle Parteierkenntnisse, auch die Zentrumspartei in den Strudel einer Zeitwende hineingezogen worden ist. Der neue Staat hat auch die Anhänger der Zentrumspartei ergriffen. Auch die Führung kann sich dem, wenn sie die Lage im Lande kennt, nicht entziehen.

Die Bekundung des Selbstbehauptungswillens ist wohl nicht ohne Fühlungnahme mit der Nationalregierung geschehen. Denn man muß sich im Interesse der Zukunft unseres Vaterlandes darüber klar sein, daß die Tätigkeit einer Partei künftig nur im Einklang mit der nationalen Regierung vollziehen kann. Ganz neue Methoden und Wege sind dabei nötig, und man bezweifelt mit Recht, daß sehr viele der bisherigen Führer diese neue Auffassung von den Dingen, wenn nicht bereits haben, so sich angewöhnen können.

Es rächt sich hier, wie übrigens auch in anderen Gruppen, die völlige Vernachlässigung der jungen Generation und ihres Denkens im allgemeinen. Der neue Staat kommt zutiefst aus dem Frontkämpfertum, das mehr als eine Repräsentationsfrage, sondern ein zum Bau der Zeit bestimmtes Erlebnis ist. Er kommt ebenso zu tiefst aus der Jugendbewegung. Beide haben schon früh das Schale jeder Parteipolitik erkannt. Beide haben nach neuen Formen gesucht. Sie haben instinktiv empfunden, daß mit der Parteipolitik keine Annäherung der Volksgenossen zu erreichen war, vielmehr die Gegensätze künstlich übersteigert wurden. Sie begriffen nicht, weshalb man nicht von einem „Neuen“ sprechen durfte, ohne verdächtig zu werden. Sie verstanden noch weniger, daß eine „bürgerliche Ordnung“ Alles und Letztes sein sollte und man wirtschaftliche und beherrschende Stände nicht verallgemeinern durfte. Wie geht die Zeit doch so schnell!

Beide Ideen sind durch gewaltige geistesgeschichtliche Ereignisse zusammengeführt. Sie fanden ihren politischen Ausdruck in der nationalsozialistischen Bewegung. Auch in der Aera Brüning haben wir jederzeit so etwas kommen sehen. Es ist gewiß Brüning allein nicht schuld, daß das Neue damals seinen Ausdruck fand. Er war behindert durch jene Hemmnisse, die es nun entschlossen aufzugeben gilt. Wenn die Neuorientierung den Sinn hat, daß die Notwendigkeiten erkannt sind, kann in den Beschlüssen der Zentrumsführerschaft ein Baustein der Zukunft liegen.

Wie sich die Einschaltung der hinter Brüning stehenden Kreise vollzieht, ist eine Frage der nächsten Entscheidungen. Ohne Zweifel geht die Entwicklung dahin, daß der Einmelzungsprozess der Parteien, wie unter Düreners Bruderblatt bemerkt, in eine politische Einheitsfront zu erfolgen hat, zu der die inzwischen über den Parteirahmen hinauswachsende NSDAP die Grundlage abgibt. Ob vorläufig auch noch andere Möglichkeiten gegeben sind, muß dahingestellt bleiben. Nur ein neuer Geist, der sich den grundlegend geänderten Gesetzen politischen Handelns in Deutschland anpaßt und vor allem jede Vorstellung von alten Koalitionsbegriffen aufgibt, vermag hier wirklich praktische Arbeit zu leisten.

Außer der NSDAP gibt es nur noch zwei Parteien, die Deutschnationalen und das Zentrum. Ihre Arbeitsmöglichkeit liegt aber bereits nicht mehr in der Mitgliedschaft, nicht mehr in Versammlungen, Diskussionen und Abstimmungen, in Wahlen und Vertretungen, sondern in der Führung. Denn hat die NSDAP bereits Rechnung tragen müssen, indem sie sich aus einer Partei in eine „Front“ wandelte. Das heißt mehr, als es auf den ersten und äußerlichen Blick erscheinen mag.

Sehr viele Kurzfristigkeiten der Politik der letzten Jahre sind dadurch entstanden, daß man immer noch nicht den Sinn des Begriffes „Bewegung“ erfaßte und an dem einer vergangenen Aera entflammenden Begriff der „Partei“ festhalten wollte. Die Wirkung dieser Fehlgänge war, daß die am deutlichsten geprägte Bewegung plötzlich allein das Zeug hatte, die Macht zu ergreifen. Nun wird sie sie behalten, und den anderen bleibt nichts übrig als die „Gleichschaltung“, zumal diese Entwicklung durch das Votum des 5. März und die vierjährige Vollmacht seitens des Reichsparlaments, auch rein parlamentarisch-demokratisch gesehen, unterstützt worden ist.

Die Zentrumsführung kann aus der Lage der Deutschnationalen Front und des Stahlhelms lernen, was zu tun ist. Auch der Vergleich mit den innerzeitigen Vorgängen bei der Entstehung des faschistischen Staates in Italien liegt nahe, wenn man auch noch immer glauben, diese Frage mit der elegischen und nach Lage der Dinge zweck- und sinnlosen Bemerkung abtun zu können, Deutschland wäre nicht Italien. Deutschland ist gewiß nicht Italien, und das wissen bezüglich der letzten Einzelheiten, gerade weil sie aus den Volksträften das Neue schöpfen, die maßgebenden Personen unserer nationalen Führung selber. Aber, was die Linie des Aufbaus angeht, ist das italienische Vorbild bereits tausendfach in Parallele zu der deutschen Entwicklung getreten.

Das liberale Zeitalter hat alles beeinflusst, auch die politischen Formen. Es hat auch diejenigen Kreise beeinflusst, die als Einzelne oder mit Organisationen gegen den Partei- und Kulturliberalismus kämpften. Dem Liberalismus als

Geistesverfassung der Menschen und ihrer Formen sind wir alle erlegen. Wer das als erster klar erkannte, prägnant herausarbeitete und schließlich den Liberalismus brach, hat heute die Vorhand. Nur auf dieser Basis der Erkenntnis ist heute überhaupt noch Politik möglich. Nur dieses Wissen um die Dinge, welches niemanden von heute auf morgen zuteil wird, das vielmehr

erbach und erarbeitet sein will, gibt heute eine Möglichkeit zum Handeln. Im Interesse des Vaterlandes, der neuen Wirtschaft und erst recht auch des deutschen Katholizismus kann man nur wünschen, daß auch die Zentrumsführung diese Erkenntnis zur Grundlage ihrer Schritte macht.

Die „Alron“-Ketter in Harburg.

Motorship „Rhobus“ auf der Heimfahrt. — Kapitän Dalldorf am Rundfunk. — Wie sie die „Alron“ fischeten.

Hamburg, 9. Mai. Gestern früh traf das Danziger Motorship „Rhobus“ auf der Rückfahrt von Amerika im Harburger Hafen ein. Nachmittags bereitete die Stadt Harburg den Heimkehrern einen festlichen Empfang. Die „Rhobus“ war in der Nähe des so tragisch abgestürzten amerikanischen Militärflugzeuges „Alron“ und konnte bekanntlich vier Überlebende bergen. Den Sonntag über lag das Schiff an der Elbmündung, während Kapitän Dalldorf mit dem Loten nach Kurland und von da mit dem Auto nach Hamburg fuhr.

Am Hamburger Hafentorget hörten die Rundfunkhörer am Sonntag dann ein Gespräch mit dem Kapitän Dalldorf über den Hergang der „Alron“-Katastrophe. Der Kapitän erzählte von dem eigenartigen Wetter, welches in jener Nacht vor der amerikanischen Küste geherrscht habe: Sturm und Nebel, was selten vorkommt. Er habe dann plötzlich seitwärts in einer Höhe von 45 Grad drei Lichter in der Luft gesehen. Als er seinen ersten Offizier aufmerksam machte, stellten beide später fest, daß die Lichter, nimmere heller, sich auf der See befanden. Sie vermuteten, daß ein Wasserflugzeug gelandet sei, und sofort wurde auf das geheimnisvolle Ziel losgetrieben. Da stellte sich heraus, daß man ganz in der Nähe war. Es roch nach Benzin, und Fesseln trieben auf dem Wasser. Die Besatzung der „Rhobus“ hörte Hilferufe, und ehe die Rettungsboote ins Wasser gelassen waren, sah man schon den im Wasser treibenden ersten Offizier der „Alron“ Cosleg, bewußtlos auf. Von der Luftschiffhülle haben die wackeren Ketter selbst nichts mehr gesehen. Sie ist rasch fortgetrieben. Noch drei Schiffbrüchige wurden von dem deutschen Schiff geborgen. Inzwischen hatte die „Rhobus“ funktentelegraphisch Nachricht gegeben, und bald trafen die ersten Kriegsschiffe ein. Sie übernahmen die Überlebenden, von denen einer starb. Alles vollzog sich unglaublich rasch, die ganze Rettungsaktion dauerte eine Viertelstunde.

Der erste Offizier der „Alron“ erzählte, daß er, als das Luftschiff mit rasender Schnelligkeit in die See stürzte, beim Aufprall auf dem Wasser durch das an Steuerbord einströmende Wasser nach Backbord hinausgespült worden

sei. Er befand sich nämlich im Steuerhaus. Wilev wollte zunächst zum Brack schwimmen, sah das aber nicht mehr und klammerte sich an einen treibenden Benzintank an.

Der wackeren „Rhobus“-Besatzung, deren Rettungsmanöver wie Kapitän Dalldorf versicherte, vorzüglich klappen, wurden viele ehrende Anerkennungen zuteil. Präsident Roosevelt will ihr selbst in einem Handschreiben den Dank der amerikanischen Nation aussprechen.

Kapitän Dalldorf wies auf den seltenen Zufall hin, daß er das Luftschiff überhaupt gesehen habe. Ein anderes Schiff, welches vor ihm fuhr, und gleichfalls in der Nähe der Katastrophe war, hat von den ganzen Vorgängen nichts wahrgenommen. Denn im Nebel schaut man bekanntlich nach vornwärts, und nicht in die Luft. Es herrschte übrigens im Augenblick der Katastrophe nicht mehr der heftige Sturm, welcher vorher getobt hatte.

Kapitän Dalldorf erzählte dem Korrespondenten des „Berliner Lokalanzeigers“, wie erschüttert er gewesen sei, als ihm der erste Offizier der „Alron“, Wilev, während man sich an Bord der „Rhobus“ um die Geretteten bemühte, erzählte, daß das große Luftschiff abgestürzt sei und 77 Menschen an Bord gehabt habe. Bis zu diesem Augenblick hatten alle geglaubt, es handle sich nur um ein Flugzeug. Ein solches Wetter mit einem so schnellen Fallen des Barometers habe er noch nie erlebt. Es herrschte dicker Nebel, der Wind sprang um, Regen legte ein, die ganze Luft zuckte von Elektrizität, bis man am Himmel mehrere flackernde Lichter sah. Man sah zwar die niedergehenden Lichter, erkannte aber die Katastrophe erst in dem Moment, als die hellen Lichter kurz vor der „Rhobus“ auf dem Wasser aufblitzten.

Am Rundfunk äußerte sich Kapitän Dalldorf auch über die Wirkung der Rettungsaktion in der öffentlichen Meinung Amerikas. Er glaubt, daß sie dem deutschen Namen gegenüber der auch dort betriebenen Grenelle sehr gebiet habe. Jedenfalls begrüßt die deutsche Nation in den Namen der „Rhobus“ wackeren Geistes der See.

Wer hat Schlageter verraten?

Ein Nachspiel zum Meineidsprozeß Göge-Schneider.

Düsseldorf, 9. Mai. Gestern begann der mit Spannung erwartete Verleumdungsprozeß des Privatdetektivs Weuster (Düsseldorf) gegen Wuttke. Es handelt sich um Vorgänge, die mit dem Verrat an Albert Leo Schlageter zusammenhängen. Wuttke steht wegen Meineides vor dem Schwurgericht.

Im Juni 1928 fand in Berlin ein Meineidsprozeß gegen einen gewissen Alfred Göge statt, welcher in einer Verleumdungsklage beschuldigt wurde, Schlageter nicht an die Franzosen verraten zu haben. Das konnte ihm nicht bewiesen werden, aber Göge wurde überführt, daß sein Eid nicht den Versuch des Verrats an Hauenstein gemacht zu haben, falsch war. Das Schwurgericht erachtete als erwiesen, daß er den Oberführer Hauenstein nach Essen locken wollte, um ihn den Franzosen auszuliefern. Alfred Göge erhielt damals ein Jahr Zuchthaus.

In dem damaligen Prozeß war auch der Düsseldorfer Paul Wuttke als Zeuge vernommen worden. Er hatte den Privatdetektiv Weuster und den mit Alfred Göge nicht verwandten F. W. Göge schwer belastet. Darauf war er von Weuster auf der Straße in Düsseldorf zur Rede gestellt und bedroht worden. Weuster blieb in einem Verleumdungsprozeß bei seiner Behauptung, daß Wuttke habe der Wahrheit zuwider behauptet, bei einer Vernehmung habe ein französischer Kriminalbeamter ihm Göge und Weuster gezeigt und erklärt: „Das sind die Leute, die alle Deutschen verraten.“

In den gestrigen Verhandlungen bleibt Wuttke, ein 62jähriger Schuhmachermeister, bei seiner Aussage. Er war im Jahre 1923 Wächter bei Rheinmetall, deren ganzer Betrieb von den Franzosen beschlagnahmt war. Zum größten Verräter der Franzosen verschwanden andauernd Materialien, darunter viele Dukaten von 200 Mark. Deshalb wurde Wuttke oft vernommen. Dabei stellte er fest, daß die Franzosen ganz genau über

das vorher vorhandene Material unterrichtet waren. Er dachte gleich an Verrat und wunderte sich auch darüber, daß ihm die Franzosen immer wieder hohe Summen boten, wenn er die Saboteure verriet. Wuttke habe dann gefragt, woher sie so genau informiert seien. Es wurde ihm erklärt, es liefen genug Spione herum. Dabei sei der französische Kriminalbeamte an eine Gaststätte gegangen, zog den darüberstehenden Vorhang beiseite und ließ ihn durchsehen. Im Zimmer saßen die Wuttke bekannten Weuster und F. W. Göge.

Der Staatsanwalt hält dem Angeklagten vor, daß er seine eidliche Aussage um Einzelheiten geändert habe. Einmal hatte er behauptet, die beiden hätten im Nebenzimmer gestanden, ein anderes Mal, sie hätten gegessen. Nach einer Aussage war der Vorhang durchdringt und man habe ihn nicht beiseite zu schieben brauchen.

Unverändert wurde dann Weuster vernommen. Er beschuldigt Wuttke des Separatismus. Wuttke verfolgte ihn mit Wut, weil er, Weuster, einmal eine Untersuchung gegen den flüchtigen Separatistenführer Lindemann zu führen hatte. Sehr erregt und patetisch erklärte Weuster, er kenne Wuttke nur vom Ansehen und halte ihn nicht für normal. Wuttke bestritt, Separatist gewesen zu sein.

Weuster will den Göge von 1921—24 nicht in Düsseldorf gesehen haben. Er erklärte, Wuttke habe gesagt, er selbst habe den Franzosen die Namen Weuster und Göge genannt, als ihm die beiden Leute gezeigt worden seien. Weuster war bereits bereit, das auf seinen Eid zu nehmen, als er sich berichtigte und erklärte, Wuttke habe Göge erst 1925 kennen gelernt.

Göge erklärte, er habe die Telephonleitungen der Besatzung zerstören wollen und sei in der Turnhalle der Besatzung in der Bleichstraße festgenommen worden. Er betonte im übrigen seine nationale Gesinnung und Betätigung in breiter Weise.

Nach Vernehmung mehrerer Richter des Vorverfahrens wurden die beiden Zeugen Göge und Weuster nachträglich vereidigt. Das Verfahren geht heute weiter.

Weitere Durchführungsverordnung zum Beamtengefeß.

Berlin. Gestern wurden zum Geß über die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes zwei weitere Durchführungsverordnungen veröffentlicht. Für Angestellte und Arbeiter haben auch die Bestimmungen des Berufsbeamtengeßes über Parteibuchbeamte, Richter und politisch Unzuverlässige ebenfalls Geltung. Dann werden die einzelnen Bestimmungen des Beamtengeßes näher umschrieben. Unter das Geß sollen alle planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten fallen, sowie die Beamten auf Probe, auf Kündigung oder auf Widerruf. Zu den Beamten zählen auch die Richter, Lehrer, Professoren, Notare, Beamte der Polizei und Beamte der Wehrmacht. Nicht einbezogen sind Offiziere und Mannschaften der alten und neuen Wehrmacht. Alle diejenigen sind freistellbar, die sich kommunistisch betätigt haben, auch wenn sie jetzt nicht mehr in diesem Sinne tätig sind.

Als Frontkämpfer gelten nur diejenigen, die bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht oder einer Belagerung usw. teilgenommen haben. Die Tätigkeit in der Etappe oder in der Heimat gilt nicht als Frontkämpfertätigkeit. Wer aber bei der Teilnahme an den Balkankämpfen, der Niederwerfung der Spartakisten, oder Separatistenkriegen oder bei den Kämpfen für die nationale Erhebung beteiligt gewesen ist, gilt als Frontkämpfer.

Die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer politischen

Partei, ausgenommen die kommunistische Partei, allein rechtfertigt nicht die Annahme einer nationalen Unzuverlässigkeit. Die Voraussetzung der nationalen Unzuverlässigkeit gilt vielmehr als erfüllt, wenn ein Beamter in Wort oder Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten verkehrend gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, ihren Führer beschimpft oder seine Dienststellung dazu gebraucht hat, nationale Beamte zu verfolgen, zurückzustellen oder zu schädigen.

Sind solche Tatbestände gegeben, so soll auch ein etwaiger, seit dem 30. Januar erfolgter Eintritt zu einer hinter der nationalen Regierung stehenden Partei ihm nicht zur Entschuldigung gereichen.

Bei Ernennungen und Beförderungen von Beamten soll in erster Linie auf dienstfähige nationale Beamte zurückgegriffen werden. Die von der Obersten Landesbehörde getroffene Entscheidung bindet auch die Gerichte.

Gesuchter Funktionär gefunden.

Hemsheld. Durch die Aufmerksamkeit von zwei SA-Leuten konnte vorgestern abend ein gesuchter kommunistischer Funktionär festgestellt werden. In seinem Besitz fand man einen namhaften Geldebetrag, der vermutlich für kommunistische Parteizwecke bestimmt war.

Weiterverbreitung bis Mittwoch.

Verhalte um West drehende Winde, unbeständig mit Schauern, an sich nur wenig Temperaturänderungen, später wahrscheinlich noch kühler. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 14,0 und die tiefsten 9,5 Grad.

Abchied Bergemanns.

„Deutschland kann nur groß werden, wenn der nationale Sozialismus alles durchdringt.“

Düsseldorf. Gestern mittag fand die feierliche Abschieds- und Begräbnisfeier für den scheidenden Regierungspräsidenten Bergemann statt. Die gesamte Beamten- und Angestelltenchaft der Regierung war im großen Plenarsaal erschienen. Die Fachschaft Regierung war in SA-Uniform erschienen.

Regierungspräsident a. D. Bergemann erklärte u. a.: Ich scheide mit schwerem Herzen, trotzdem aber mit einer gewissen Erleichterung. Ich habe immer versucht, mein Amt objektiv und als sachlich denkender Beamter zu verwalten. Ich konnte darum, als Ministerpräsident Göring mich vor einigen Monaten fragte, ob ich mein Amt unter der nationalen Regierung weiter verwalten wollte, offen und ehrlich antworten: Ja. Ich scheide mit dem Bewußtsein, daß die Maßnahme des preussischen Staatsministeriums durchaus gerechtfertigt ist und daß ich für sie das volle Verständnis habe. Denn Deutschland kann nur dann groß werden, wenn der nationale Sozialismus alles durchdringt. Darum muß an einem derartigen Posten ein Funktionär des nationalen Sozialismus stehen. Mein Nachfolger ist ein Vertreter der NSDAP, und ich bitte, ihm das gleiche Vertrauen entgegenzubringen.

Zum Schluß erklärte Regierungspräsident Bergemann, jetzt, wo er zurückgetreten sei, könne er mit gutem Gewissen als einfacher Soldat in die Reihen des Nationalsozialismus eintreten, zumal er der Überzeugung sei, daß die Zukunft Deutschlands nur dann gesichert würde, wenn der Nationalsozialismus alles durchdränge.

Vizepräsident Bachmann dankte namens der Angestellten und Beamten der Regierung und hob hervor, daß Regierungspräsident Bergemann nicht nur stets das Dienstliche im Auge gehabt habe, sondern auch immer die persönlichen freundschaftlichen Momente bei dem amtlichen Verkehr beachtet habe.

Beurlaubung eines Rheinbahn Direktors.

Düsseldorf. Gestern nachmittag kam es wie die „Volksparole“ meldet, zu einer Kundgebung der Düsseldorfer Rheinbahn vor dem Verwaltungsgebäude der Rheinbahn am Wehrhahn. Diese forderten in Sprechbüchern die Entlassung des damals durch den Volksweisen-Oberbürgermeister Schmittchen befristeten Direktors Dicks, der sich durch sein diktatorisches Verhalten bei Entlassungen und Beförderungen unmöglich gemacht hatte. Während der kurzen Verhandlung mit Generaldirektor Fritzen und den Obersten der NSD., erscholl auf der Straße das Horst-Wessel-Lied. Direktor Dicks wurde bis zur abschließenden Untersuchung beurlaubt. Generaldirektor Fritzen und Bg. Jellenobmann Schulz teilten vom Balkon dieses Ergebnis mit.

Anschließend zogen die Rheinbahn zum Volkshaus, um gegen die Gewerkschaftsführer Köhnen und Mommsen zu demonstrieren. Polizei verjagte die Büros.

Ein Erlaß des Krefelder Oberbürgermeisters.

Krefeld. Oberbürgermeister Hüpper erließ folgende Bekanntmachung: Nachdem die Krefelder städtische Beamtenchaft ihrer engen Verbundenheit mit der nationalen Regierung in öffentlichen Kundgebungen sichtbaren Ausdruck gegeben hat, erwarte ich nimmermehr von der gesamten Beamtenchaft, daß sie sowohl bei öffentlichen, wie auch bei privaten Kundgebungen dem Gebrauch des nationalen Deutschland, Erheben des rechten Armes mit Zeigen der geöffneten flachen Hand, Rechnung trägt und ihn mit freudigem Herzen anwendet.

Der frühere Oberbürgermeister von Oppeln verhaftet.

Oppeln. Im Anschluß an eine Sitzung des kommunalen Untersuchungsausschusses wurde gestern nachmittag der frühere Oberbürgermeister Dr. Berger verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ihm wird Untreue und Unterschlagung zur Last gelegt. Dr. Berger soll außer seinem Privatkonto bei der Girokasse ein Sonderkonto zur besonderen Verwendung für wohlthätige Zwecke gehabt haben. Dieses Konto soll er zur Deckung privater Verbindlichkeiten herangezogen haben.

Erfolg der Nationalsammlung für die Opfer der Arbeit.

In zwei Tagen 110000 Mark.

Berlin. Der Aufruf des Herrn Reichskanzlers zu der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat ein starkes Echo in weiten Kreisen gefunden. Seit der valerienischen Opferwilligkeit sind bereits in den ersten beiden Tagen Stiftungen in der Gesamthöhe von 111 728,80 M. auf dem Konto der Reichsfriedensgesellschaft „Stiftung für Opfer der Arbeit“ eingegangen. Die Spenden setzen sich aus den verschiedensten Beträgen zusammen. Es sind darin ebenso hohe Liebesbeweise einzelner Firmen wie kleine Beiträge einzelner Privatpersonen enthalten, die aus sozialem Pflichtgefühl ihr Scherlein zu diesem Werk nationalen Opfermutes beitragen wollen.

Die Schwarze Liste.

Berlin. Der Kampfausschuß „Wider den unheimlichen Geist“ der Deutschen Studentenschaft hat alle Volksleibschreiber in Berlin aufgefordert, ihre Bücherbestände einer gründlichen Säuberung zu unterziehen. Der Umfang dieser Aktion geht aus einer sehr langen „Schwarzen Liste“ hervor, die den Volksleibschreibern zugewandt wurde. Auf ihr sind u. a. folgende Autoren vermerkt, deren Werke am Mittwoch auf dem Opernplatz verbrannt werden sollen.

Karl Marx, August Bebel, Bertha von Suttner, Ferdinand Lasalle, Thomas Mann, Förster, Peter Lampel, Riß, Heinrich und Klaus Mann, Upton Sinclair, Toller, Tucholsky, Nathan und Schalom Ald, Henri Barbusse, Lion Feuchtwanger, Emil Ludwig, Remarque, Ludwig Renn, Ludwig Rubiner, Arthur Schnitzler, Bertel, Arnold und Stefan Zweig, Max Adler, Gustav Gumbel, Th. Haus, Hilferding, Kaufmann, Lenin, Liebknecht, Hugo Preuß, Nathanael, Febr. von Schöndach, Simonow, Stalin und van der Velde.

Wie schon gemeldet, werden Büchereien, die ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienen, selbstverständlich von der Aktion verschont bleiben. Hausbibliotheken werden, soweit bisher festgestellt, nicht von der Aktion erfaßt. Es bleibt vielmehr jedem Deutschen anheimgestellt, seine Hausbibliothek von unheimlichem Schrifttum zu säubern und die unheimlichen Bücher der Deutschen Studentenschaft zum Verbrennen zur Verfügung zu stellen.

Dienstag,

Zweitei

Bei den kommt es zu steine beschä kann sehr in nahme der lich sind, fa Sündenfste in der nicht verdrä kleinerer St da der gena platte ange Dabei ist d sowoh die v entprechende

Es ist al Pflanzen ge verstanden. s schiebene W Kaltung im trages herbe stärke des soße man i toßeln auf nissen in die immerhin zu noch als Ro allgemeinen

Worauf

Daß der finden ist, w sehr er sich Mittel, die fähig als d denken, daß reinen Luft oder wenige mündungen u gesteigert, M Entwicklung

Die verje bestrahlung Zeit ab, zum während sie Stall die a Die Bewegung daß die Mus Stall stehen, offenbar mit tes Fruchtba ter ist schma außerdem a nahrung bede Futter mit g wirtschaftlich

Zu den u gehört die lo und Hße in Die einzelnen ist schon lan Wesser schen gränem Blat allerdings m ten beliebt si Entwicklung einziehen. Tan sich rascher e nur sogenam

Wie über im Mi ch v ertvagrteichst in Berlin aufgetoert, ihre Bücherbestände einer gründlichen Säuberung zu unterziehen. Der Umfang dieser Aktion geht aus einer sehr langen „Schwarzen Liste“ hervor, die den Volksleibschreibern zugewandt wurde. Auf ihr sind u. a. folgende Autoren vermerkt, deren Werke am Mittwoch auf dem Opernplatz verbrannt werden sollen.

Karl Marx, August Bebel, Bertha von Suttner, Ferdinand Lasalle, Thomas Mann, Förster, Peter Lampel, Riß, Heinrich und Klaus Mann, Upton Sinclair, Toller, Tucholsky, Nathan und Schalom Ald, Henri Barbusse, Lion Feuchtwanger, Emil Ludwig, Remarque, Ludwig Renn, Ludwig Rubiner, Arthur Schnitzler, Bertel, Arnold und Stefan Zweig, Max Adler, Gustav Gumbel, Th. Haus, Hilferding, Kaufmann, Lenin, Liebknecht, Hugo Preuß, Nathanael, Febr. von Schöndach, Simonow, Stalin und van der Velde.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 9. Mai 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 126

Ackerbau.

Zweiteilige Grenzsteine, eine Erfindung der Praxis.

Bei den Bestellarbeiten im Frühjahr kommt es manchmal vor, daß trotz aller Vorsicht die Grenzsteine beschädigt oder umgestoßen werden. Der kleine Unfall kann sehr unangenehm werden, wenn dadurch eine Neuauflage der Grenze nötig ist. Solchen Kosten, die recht beträchtlich sind, kann vorgebeugt werden, wenn man sich den zweiteiligen Grenzstein zunutze macht, der in manchen Gegenden in Süddeutschland in Gebrauch ist, wobei der eigentliche Grenzstein in der Tiefe liegt, und zwar so tief, daß er beim Pflügen nicht verrückt werden kann, während über die Erde nur ein kleinerer Stein hervorragt, der ruhig beschädigt werden kann, da der genaue Verlauf der Grenze aus der auf der Unterlage angebrachten Markierung ohne weiteres festzustellen ist. Dabei ist die Herstellung gar nicht besonders schwierig, da sowohl die Platte als auch der eigentliche Grenzstein in einer entsprechenden Verchälung aus Beton hergestellt werden kann.

Vertragen Kartoffeln Kalk?

Es ist allgemein bekannt, daß die Kartoffeln zu den Pflanzen gehören, die auch Säure im Boden vertragen. Wohl verstanden, es heißt vertragen, nicht lieben! Denn gerade verschiedene Versuche der letzten Zeit haben gezeigt, daß die Kalkung immerhin eine ganz beträchtliche Steigerung des Ertrages herbeiführt, eine Steigerung, die nicht mit einer Verstärkung des Schorfbealles Hand in Hand geht. Dagegen sollte man im zweiten Jahr nach der Kalkdüngung keine Kartoffeln auf das Feld bringen, da nach den bisherigen Ergebnissen in diesem Falle mit einer Erhöhung des Schorfbealles immerhin zu rechnen ist. Dabei kann der Kalk sehr wohl noch als Kopfdünger Verwendung finden, wenn es auch im allgemeinen besser ist, ihn schon im Herbst unterzubringen.

Viehzucht.

Worauf die günstige Weidewirtschaft zurückzuführen ist.

Daß der Weidegang heute vielfach in Gegenden zu finden ist, wo er früher nicht üblich war, spricht dafür, wie sehr er sich bewährt hat. Und ganz gewiß gibt es auch kein Mittel, die Gesundheit der jugendlichen Nutztiere mehr zu stärken als durch Weidegang. Vor allem müssen wir bedenken, daß sich die Tiere dort in einer verhältnismäßig reinen Luft befinden, während die Stall-Luft immer mehr oder weniger Ammoniakgas und andere unerwünschte Beimischungen enthält. Die Zahl der roten Luftkörperchen wird gesteigert, Atmung und Blutzirkulation erfahren also eine Entlastung zum Besseren.

Die verschiedenen Krankheitserreger sind gegen Sonnenbestrahlung empfindlich, ja sehr viele sterben sogar in kurzer Zeit ab, zum mindesten wird ihre Vermehrung verlangsamt, während sie in einem dunklen und verhältnismäßig warmen Stall die allgünstigsten Entwicklungsbedingungen finden. Die Bewegung in frischer Luft bringt es außerdem mit sich, daß die Muskeln sich besser entwickeln, als wenn die Tiere im Stall stehen. Die Geschlechtsreife wird gesteigert, was offenbar mit der Aufnahme des Gras, welches ein bestimmtes Fruchtbarkeits-hormon enthält, zusammenhängt. Das Futter ist schmackhafter, infolgedessen wird es gut eingespeichelt und außerdem auch gut gefaut, was wieder eine erhöhte Ausnutzung bedeutet. Da der Speichel den Abbauvorgang in der Nahrung einleitet, so ist es durchaus verständlich, wenn ein Futter mit gleichen Nährstoffeinheiten auf der Weide sich als wirtschaftlicher erweist als im Stall.

An die Sommerhübe denken!

Zu den unangenehmsten Erscheinungen beim Kopfsalatbau gehört die leidge Eigenheit, beim Eintreten von Trockenheit und Hitze in Samen zu gehen, wodurch die Pflanze wertlos ist. Die einzelnen Salatforten verhalten sich ganz verschieden. So ist schon lange der „Tropfopf“ als hitzebeständig bekannt. Besser scheint noch der „Stuttgarter Daueropf“ zu sein mit grünem Blattwerk, oder die Sorte „Gras Zeyher“, welche allerdings nur dort Absatz finden kann, wo braunköpfige Sorten beliebt sind. Die letzteren haben eine ziemlich langsame Entwicklung und sind daher für die erste Pflanzung heranzuziehen. Daneben wird man auch den „Tropfopf“ nehmen, der sich rascher entwickelt und überhaupt den ganzen Sommer über nur sogenannte hitzebeständige Sorten wählen.

Wann ist die Milchleistung am besten?

Wie überall im tierischen und pflanzlichen Leben ist auch im Milchviehfall das mittlere Alter im allgemeinen ertragreichsten. Schon die alten Praktiker sagten, daß das Milchvieh am leistungsfähigsten mit dem dritten Kalbe würde; neuere Untersuchungen weisen darauf hin, daß im allgemeinen erst beim vierten Kalbe die höchste Leistungsfähigkeit erreicht wird. Diese Feststellung hat jedoch keine allgemeine Gültigkeit, denn es sind Fälle bekannt, wo die höchste Milchleistung erst nach dem siebenten Kalbe erzielt wurde. Die individuellen Anlagen geben hierbei eben den Ausschlag, ebenso wie nicht jede Kuh in der vierten bis fünften Woche die höchste Milchmenge zu liefern pflegt, sondern sehr oft auch erst in der sechsten, siebenten und achten. Darüber hinaus gibt es zwischen den einzelnen Kühen auch beträchtliche Unterschiede; die einen liefern einige Wochen hindurch Höchstleistungen, während bei den anderen die Erträge keine so wesentlichen Unterschiede aufweisen, wobei aber trotzdem ganz

Sicherung unserer Futterwirtschaft.

Diplomlandwirt H. Heinke (Versuchsanstalt Neuf).

Vor einiger Zeit hat Herr Reichsernährungsminister Dr. Gugenberg einen Aufruf an die deutsche Landwirtschaft erlassen, in dem er alle landwirtschaftlichen Kreise nachdrücklich darauf hinweist, daß die Neuordnung der Futterwirtschaft eine großzügige Verbreiterung unserer Futtergrundlage erfordert. Auch an dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, daß Ausbau unserer Futterwirtschaft zur Sicherung der Ernährung unseres Viehbestandes erstes Gesetz der Landwirtschaft sein muß. Es gilt, unsere Futterwirtschaft schnellstens auf eine nationale Grundlage zu stellen, damit wir auch in dieser Hinsicht das große Ziel der Eigenversorgung aus unserer Scholle umfassend erreichen. Die Durchführung der Futterverordnung ergibt zwangsläufig eine geringere Selbstverwertung aus ausländischen Vorräten. Bei der Frühjahrseinkaufsplanung müssen wir also dem Ausbau wirtschaftsetzender Erzeugnisse größte Beachtung schenken, damit nicht in einigen Monaten bei vielleicht eintretendem Mangel an einheimischen Futtermitteln eine Futtermittelknappheit eintritt, welche sich dann verhängnisvoll in unseren Betrieben auswirken könnte. Besonders ist in diesem Zusammenhang an Futtermittel für die Winterfütterung ge-

dacht, welche wir durch sorgfältige und zweckmäßige Silage erhalten können. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen lassen sich ohne große Kosten gute Silagen verschiedener Futterpflanzen herstellen. Bei Anbau der Pflanzen ist naturgemäß auf Boden- und klimatische Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Hier seien nur kurze Hinweise gegeben: Für leichtere Böden sind Gemenge von Hülsenfrüchten und Getreide, Lupinen, Seradella zu empfehlen, auf mittleren und schwereren Böden Mais als Grünfütterung und Silage. Hier de h o n e r mit Hafer, Luzerne und nicht zuletzt der Markstammfisch als zweite Frucht, z. B. nach Frühkartoffeln. Durch den Anbau des Markstammfisches als zweite Frucht ist die Gefahr des Befalles durch die Gallmücke, welche die Innenfäule des Kohls hervorruft, stark herabgemindert, die Stengel neigen nicht so sehr zur Verholzung und lassen sich auch leichter durch Hackeln, wie es in verschiedenen Betrieben hiesiger Gegend mit Erfolg angewandt worden ist, verfüttern. Nähere Auskünfte erteilen die Wirtschaftsberatungsstellen der Landwirtschaftskammer an den zuständigen Landwirtschaftsschulen. Unterstützen wir auch hier die Arbeit der nationalen Regierung zur Sicherung unserer Ernährung!

Körnermais dürfen wir nicht als Grünfütterung nutzen!

Körnermais wird jetzt in Deutschland sicher in größerem Maße angebaut, zumal da von der maisverarbeitenden Industrie entsprechende Höchstpreise garantiert werden und außerdem Gewinnungsvorrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Es ist von vornherein natürlich durchaus möglich, ein Feld, das mit Körnermais bestellt ist, für Silo- bzw. Grünfütterung zu nutzen. Dann bleibt aber natürlich keine Körnerernte mehr übrig, da für Silowende der Mais schon einen bestimmten Grad der Reife aufweisen sollte, um entsprechend nährstoffreich zu sein. Die Verwertung liegt jedoch bei der Gewinnung reinen Körnermaises sehr nahe, einen gewissen Futterzuschuß sich daraus zu sichern, insbesondere,

wenn der Feuertrag verhältnismäßig gering war. Infolgedessen ist in manchen Maisbaugebieten das sogenannte Schröpfen üblich, das nichts anderes ist als die Wegnahme des Gipfels über dem letzten Kolben. Oft wird auch der Stengel abgeschritten. Darüber muß man sich klar sein, daß dieses sogenannte Schröpfen einen schweren Eingriff in die Gesundheit bedeutet und ebenso schädlich ist wie das leider noch heute mancherorts geübte Abblättern der Kolben. Einen Ausweg kann man sich denken, der allerdings ziemlich umständlich ist, insofern als die Pflanzen, welche keine Kolben entwickelt haben, rechtzeitig grün geschnitten werden, um eingefäutert und verfüttert zu werden, während die kolbentragenden zur Reife kommen.

beachtliche Erträge erzielt werden, die oft sogar über den Durchschnittserträgen der Tiere liegen, welche für kurze Zeit Spätkühenleistungen zeigen.

Hölzerne Brandmauerlücken besser.

Holz steht im Aufsteig, äußerst leicht brennbar zu sein, und wird daher vielfach im Bau an solchen Stellen nicht angewendet, wo Feuergefahr besonders gegeben erscheint. So nimmt man auch in Brandmauern meist eiserne Türen, weil man sich vorstellt, daß Eisen nicht brennen kann. Das ist auch richtig, aber kommt das Eisen einmal in Glut, so verändert es seine Form weitgehend und gibt damit sehr leicht die Möglichkeit zum Durchschlagen oder Überbrücken der Mauer. Es hat sich gezeigt, daß Hartkölcher viel feuerfester sind als ungeschütztes Eisen, z. B. widerstehen eisernen Beschlägen der Zerkürung viel länger als Eisenfüßen, was mit der schlechten Wärmeleitfähigkeit des Holzes zusammenhängt. Es bestehen daher ganz gewiß keine Bedenken, Holz, insbesondere mit feuerfesterer Imprägnierung, in stärkerer Maße als bisher zu Bauzwecken gerade an Stellen, die der Feuergefahr stark ausgesetzt sind, zu verwenden.

Obst- und Gemüsebau.

Ein Bodenverbesserer unter den Bäumen.

Wer über ein größeres Grundstück verfügt, wird nicht nur Obstbäume darin sehen wollen, sondern auch den einen oder anderen Nadel- und Laubbäum, der natürlich ziemlich schnellwüchsig sein soll. Während bei den schweren Böden die Auswahl verhältnismäßig leicht ist, sind wir bei schlechten Böden auf ganz wenige Pflanzengruppen angewiesen: Kieferarten beim Nadelholz und Birke und Kiefer beim Laubbholz. Die Kiefer ist früher sehr gefördert worden, weil sie ein ganz ausgezeichnetes Holz liefert und eine Ausnahmestellung unter den Bäumen einnimmt, als sie als Schmetterlingsblütler Stickstoff im Boden anreichert. Kiefern werden nicht gefät, wird aber einmal der Baum gefällt, so braucht man nur die Wurzel im Boden zu lassen, um neuen Nachwuchs zu erhalten, da die Kiefer aus den einzelnen Wurzelstücken bzw. deren schlafenden Augen, neue Pflanzen entstehen läßt. Die Kiefer gehört zu den guten Bienenweiden, muß aber in den ersten Jahren besonders gegen Hasenverbiss geschützt sein. Der Vorzug, aus schlafenden Augen wieder auszutreiben, kann aber manchmal recht unangenehm werden, wenn nämlich das Land, welches bisher Kiefern trug, plötzlich zum Gemüsebau benutzt werden soll. Dann ist es außerordentlich schwierig, die einzelnen Wurzelreste mit genügender Sicherheit zu entfernen.

Gegen Blattläuse Nitotinbrühen.

Nitotinbrühen an und für sich sind unumverwundbar: sie werden immer mit einem Schmierseifenzusatz versehen und neuerdings auch zu Arsen-Kupferalkalibrühen gegeben, womit sehr günstige Wirkungen erzielt werden. Normalerweise wird der Tabakextrakt benutzt, wo ein größerer Transport jedoch statfinden muß, ist Nitotinin vorzuziehen. Allerdings muß sich der Benutzer klar sein, daß dieses ein äußerst stark wirkendes

Gift darstellt, das im unverdünnten Zustand keinesfalls in Wunden usw. gebracht werden darf.

Spinaterfas.

In vielen Gegenden ist ein sehr beliebter Spinaterfas das junge Laub der Brennnessel, anderwärts wird als spinatartiges Gemüse der Sauerampfer geschätzt. Er ist allerdings nicht jedermanns Geschmack, da er bei unrichtiger Zubereitung sehr leicht zuviel Säure enthält, wird aber doch in vielen Gegenden auf den Wiesen eifrig gesammelt. Wo natürlich genügend Gartenland zur Verfügung steht, ist es durchaus nicht nötig, diese mühsame Arbeit beizubehalten, da der Sauerampfer zu den ausdauernden Pflanzen gehört, die sich sehr leicht aus Samen heranziehen lassen und so ziemlich mit den allerschärfsten Böden vorlieb nehmen. Als Pflanze wasserreicher Wiesen verlangt er natürlich entsprechendes Gießen. Der Same ist sehr fein, weshalb man ihn am besten, mit feuchtem Sand vermischt, in Reihen ausst. Um eine Wüte und Samenentwicklung zu verhindern, die immer zu einer Verhärtung der Blätter führt, muß man es sich natürlich angelegen sein lassen, die heranwachsenden Blätter rechtzeitig zu ernten.

Kurz — aber gut.

Baumgruppen auf der Viehweide sind für das Wohlfinden der Tiere sehr wichtig. Sie werden als Unterstand bei Sturm und Regen, in der Mittagszeit als Schattenspende gegen die Sonnenglut benutzt. Buche, Linde und Walnusbäume sind besonders zu empfehlen, der Geruch der Blätter vertreibt die Mücken und Fliegen.

Wenn an den Kirschbäumen die Triebe absterben, so haben wir es mit Pilzkrankheiten zu tun. Die Erscheinung äußert sich nach der Blütezeit. Wir sehen dann die Blüten plötzlich verdorren und herabhängen. Solche Triebe müssen wir sofort beseitigen und verbrennen.

Spätkühe während der Blütezeit der Erdbeeren bedingen oft schlechtes Tragen. Man muß schon genau hinschauen, um das Erfrieren festzustellen. Der gelbe Kopf ist in diesem Falle teilweise oder auch ganz schwarz. Die Blütenstände können auch geschädigt werden, obwohl sich die Blüte selbst geöffnet hat.

Rosenkohl muß früh gepflanzt werden. Es wird zwar behauptet, daß zeitiges Anpflanzen die Entwicklung flattriger Köfen begünstigt; die Schuld liegt aber am mangelhaften Saatgut oder an einer Stickstoffüberfütterung.

Kartoffeln dürfen erst gepflanzt werden, wenn die Erdtemperatur 8—10 Grad beträgt. Sie keimen dann in 14 bis 20 Tagen und überholen sehr häufig die früher ausgelegten.

Wenn Bruteier einmal kalt werden, so ist noch nicht alles verloren, denn wir wissen, daß gesunde Eier das Fernbleiben der Gloden manchmal einen Tag vertragen können.

Warum ausländ. Gemüse?

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

Es schmeckt wirklich besser mit **MAGGI's Würze**

Schon wenige Tropfen genügen

JUGEND UNTERM HAMMER

Zeitroman von Helmut Messerschmidt

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. Sa.

6)

Sie kamen zum Rathaus zurück, sprangen hinein. Gestalten flüchteten zum Keller hinab. Sie stürzten hinterdrein.

Dort war das Waffenlager der Bürgerwehr. Atemlos hegten die Männer hinein, schlangen ihren Ausweis, beluden sich mit Gewehren und Handgranaten, stürzten wieder fort.

Einen Ausweis der Bürgerwehr besaß Bredenkamp allerdings nicht.

Hochrot polterte ein Mann in den Raum: „Wir brauchen Munition! Handgranaten her!“

Bredenkamp entdeckte Willi Barnscheid, der aus einem Nebengelass Gewehre jeglichen Kalibers herbeischleppte.

„Willi!“ rief er und sprang zu ihm hinüber, „gib her, ich bring' sie raus!“

Barnscheid hing ihm zwei Militärgewehre über jede Schulter und steckte ihm die Taschen voll Munition.

Bredenkamp, der an einem einzigen schon mühevoll zu tragen gehabt hätte, feuerte mit den vier Gewehren und den schweren Geschossen die Treppe hinauf.

Der Marktplatz war noch menschenleer. Bredenkamp riß alle Kraft zusammen und schleppte seine Last vorwärts.

Ein Mann sprang ihn an, schrie: „Sofort 'ne Knarre! Wir müssen hinten rum! Die Sträflinge sind schon am Tor 4.“

„Ausweis?“

Der Mann zog die Brieftasche, zeigte sein Papier. Bredenkamp ließ sich ein Gewehr abnehmen und händigte ein Paket Munition aus.

Tief gebeugt, immer in die Knie sinkend, arbeitete er sich hinter dem davonrennenden Mann her, einer wilden Schießerei entgehend.

Noch bevor er am Tor 4 ankam, war er seine Last los. Sofort machte er kehrt und brachte wieder vier Gewehre.

Das ganze Zuchthausgebiet war von der Bürgerwehr umstellt. Hinter jedem Baum vor der hohen Umfassungsmauer stand ein Schütze, das Gewehr im Anschlag.

Sobald der kahle Kopf eines Sträflings über der Mauer auftauchte, knallten Schüsse.

Sein letztes Gewehr gab Bredenkamp dem Spinnerlei-arbeiter Fritz Runge. Der gehörte nicht zur Bürgerwehr, aber den kannte er.

„Wie ist denn das gekommen?“ fragte er ihn.

„Der Brintmann hat wahrscheinlich zu laut von Freiheit gebrüllt“, kam die Antwort. „Der haben sich die Züchterlinge gleich angezogen. Die haben die Aufseher festgemacht und eingesperrt, sind in die Waffenkammer eingebrochen, haben die Knarren von der Aufseher geholt um ihn zu losgeräumt.“

Am Hauptportal hat einer den ollen Brintmann gemimt und auch 'ne große Rede vom Stapel gelassen. Mensch, an der fußig Züchterlinge waren schon in der goldenen Freiheit, und der ganze Innenhof stand voll, da kam die Aufseher-Reserve, die grad dienstfrei hatte. Die ham alle Alarmklingel. Die sin sofort alarmiert worn un warn in fünf Minuten da. Die ham gleich ordentlich reingepfeffert un de Züchterlinge in'n Innenhof zurückgetrieben. Dann he n de Meuterer verurteilt, bei Tor 3 auszubrechen. Aber da stand schon Bürgerwehr. Auch nig. Nu sin se hier an Tor 4. Ein Haupteingang hat et schon tote gegeben.“

„Aufseher?“

„Ne, man bloß Züchterlinge. Drei glaub' ich.“

„Die Aufseher sind eingesperrt — wenn denen nur nichts passiert!“

„Nicht bloß Aufseher. Auch de Familien, die im Borhof wohnen. Manchmal knallt et drin. Un da weiß man nich, probiern die bloß, oder — Deckung, Mensch! Deckung! Da zielt einer!“

Beide warfen sich hinter die Anhöhe, auf der die Baum-anlage stand.

Auf die Mauerbrüstung war der Lauf eines Gewehres gehoben worden.

„Schört knallen Schüsse von allen Seiten. Aus der Mündung des Gewehres, das dort drüben ein Sträfling bediente, stammte ebenfalls ein Schuß. Blitzschnell verschwand der Lauf wieder.“

Es war niemand getroffen worden.

„Heinrich“, sagte Fritz Runge, „weißte wat wir brauchen? Handgranaten! Die schmeißen wir über de Mauer, un dann kriegen wir de Züchterlinge hier weg.“

Bredenkamp war sofort bereit. „Ich hol' welche!“

Nach wenigen Minuten kam er mit einem Gürtel Stielhandgranaten zurück und holte aus allen Taschen noch Eierhandgranaten.

Zur Bürgerwehr gehörten nur ehemalige Frontsoldaten. Die wußten mit Handgranaten umzugehen. Bredenkamp wurde sie daher schnell los.

Er bezog wieder seinen Posten bei Runge.

„Ich will jetzt mal schauen, wo se sin; halt' mal de Knarre fest“, sagte Runge und kroch an dem kleinen Hang vorbei zu dem großen eisernen Tor 4.

Der hässliche Wagenverkehr, der durch dieses Tor führte, hatte zwei tiefe Wagenpuren ins Pflaster eingepreßt, so daß zwischen der unteren Torleiste und dem Erdboden große Spalten klafften.

Runge schlich bis unmittelbar an das Tor, legte sich auf den Boden und schaute durch eine der Öffnungen.

Dann sprang er auf und rief, geschüttelt durch das eisernen Tor, den Angehörigen der Bürgerwehr zu:

„Hier laufen 'ne ganze Menge rum! Da 'ne Handgranate rein — aber dann!“

Wieder bückte er sich tief. Sein Kopf lag auf dem Erdboden. Eifrig lugte er ins Innere des Hofes.

Nüchlich flammen und Donner ...

Runge schenkte hoch, griff mit beiden Händen nach dem Kopf.

„Mich ham se geschossen!“

Runge sank in die Knie.

Niemand half. Rühmender Schreck und die Furcht vor dem Mörder hielt alle gefesselt. Bredenkamp erstarrte vor Grauen.

Runge kam wieder hoch. Durch sein Gesicht rann Blut. Er machte ein paar schnelle, torkelnde Schritte.

Schrie wieder mit entsetztem Blick: „Mich ham se geschossen!“

Lehnte sich an einen Baum, sackte zusammen.

Wimmerte: „Mich ham se geschossen ...“

Raffte sich noch einmal auf.

Tief in großen Sägen bis mitten auf den breiten Fahrdamm.

Stand plötzlich still.

Schüttelte sich in Todesangst.

Beugte die Knie.

Legte sich ganz langsam, fast behutend auf den Boden.

War — tot.

Aus dem gegenüberliegenden Krankenhaus stürzte im weißen Kittel ein Mann zu dem Erschossenen.

Hinter ihm her ein Krankenwärter.

Flüchtige Untersuchung.

Der erste zog seinen Mantel aus, legte ihn über den Toten. Sofort entstand ein großer, roter Flecken in dem weißen Tuch: Blut.

Jetzt näherten sich einige Männer der Bürgerwehr, umstanden stumm den Leichnam. Einer nach dem andern nahm den Hut ab.

Der Wärter rannte ins Krankenhaus zurück und kam nach wenigen Minuten mit einer Bahre wieder, an der ein zweiter Wärter mittrug.

Nun saßen alle an, hoben den toten Runge auf die Bahre, trugen ihn in die Totenhalle des Krankenhauses ...

Der Zurückgebliebenen benachteiligte sich eine maßlose Wut. Mit verzerrten Gesichtern, die noch bleich waren von dem soeben Erlebten, gingen sie zum Rache Sturm vor.

Handgranate auf Handgranate flog über die Mauer. Donnernd explodierten die Geschosse im Zuchthaushof.

Flüchtende Stiefel auf hartem Pflaster. Schmerzensschreie Betroffener.

Das Tor war frei.

Kurze Beratung.

Drei blieben zurück. Die übrigen liefen durch die benachbarte Spinnerlei, um vom Dachgeschoß des hohen Fabrikgebäudes herab die Beschießung fortzusetzen.

Schnellfeuer aus Dachfenstern.

„Auf unten im Zuchthaushof stüchtende Sträflinge. Sobald sich an den Gitterfenstern ein Gesicht zeigte, spritzten die Kugeln.“

Un ein Zielen war nicht zu denken. Dazu tobte die Erregung allen viel zu stark in den Gliedern. In blinder Wut schoß die Bürgerwehr hinab in den Hof.

Rufe hallten: „Freischar Döring rückt an!“

Irgendwo eine donnernde Salve.

Irgendwo Maschinengewehrknattern.

Durch den Hof des Zuchthauses rannten Scharen von Sträflingen.

Die Schützen im Dachgeschoß der Spinnerlei trauten ihren Augen kaum, als die braunen Rotten unten vorüberzogen. Soldaten mit aufgeflossenen Bajonetten hinterher.

In wenigen Minuten trat tiefe Stille ein.

Wachen besetzten die Ausgänge.

Die Meuterer waren besiegt.

Heinrich Bredenkamp kam totbleich mit bebenden Knien heim. In der Nacht quälten ihn wilde, blutrünstige Träume. Und als er am nächsten Tage zur Schule fuhr, wurde es ihm bewußt, daß die Welt ein ganz anderes Gesicht trug, als er es bisher zu sehen geglaubt hatte.

Nun war es ihm offenbar geworden: Es gibt nichts Leichtes auf der Erde. Leben ist Kampf, und nur rohe, brutale Kraft siegt.

Der Fünfzehnjährige hatte den letzten Rest seiner Kindlichkeit verloren.

Ständiger Hunger, der auch lange nach dem Kriege noch nicht gestillt werden konnte, hatte nicht nur seine körperliche, sondern auch seine geistige Widerstandsfähigkeit verringert. Nachdem nun die Grauenshaftigkeit des gewaltigen Todes vor seinen Augen stand, war alle Illusion zerrissen. Vorbei Jugendlust und Fröhlichkeit. Verschwunden die rosige Hoffnungsbrille. In seinem Blick glomm ein Flitzchen des Entsetzens noch viele Jahre, nachdem die Erinnerung an das Sterben Fritz Runges, an die drei Erschossenen an das Haus, an den Selbstmord des Direktors Kreuzenbeck und an den Hungertod Hans Buntgers längst verblaßt war.

Die Schule verlangte Beschäftigung mit wildfremden Dingen und ging völlig blind an den Erschütterungen der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit vorbei. Die Schüler waren so erfüllt von den Schrecknissen des Augenblicks und so tief gepakt worden vom eigenen furchtbaren Erleben, daß sie sich nicht hineinfinden konnten in die Aufgaben des Lehrplans. So belasteten die Schüler ihr Gedächtnis mit ihnen wesenfremden Dingen, und ihre Seelen gingen eigene, einsame Wege. Viele zerbrachen an diesem Zwiespalt. Die wurden dann abgeschoben.

Bredenkamp wußte sein Ziel. Das lag noch hinter dem Schlußgarnen und hieß: werden wie der Vater! Um dieses Ziel zu erreichen, war ihm nichts zu schade und nichts zu schwer. Wenn es das Ziel galt, schaltete er in sich alles andere aus. Dadurch erreichte er es auch.

Er mied Hanna Schulte-Diechoven, denn ihre Gegenwart löste Wärme in seinem Herzen aus und sang noch lange in ihm nach. Das störte seine Zielklarheit. Hanna war munter und hatte ein goldenes Lachen. In ihm lag Ernst, und er brachte es höchstens noch zu einem halb verunglückten Lächeln.

Und überdies: das mit Hanna war eine Kindergeheißte. Solche Dinge passten nicht mehr zu ihm. Er war innerlich schon zu alt dazu.

Je mehr sich aber Heinrich von Hanna freizumachen suchte, um so fester schloß sie sich an ihn an. In dem Jungen hatte sich schon seine geistige Überlegenheit über die anderen Knaben imponiert; für den Jüngling schwärmte sie, weil in seinem Wesen etwas Abgeschlossenes, Fertiges, Reifes lag, das ihr Vertrauen einflößte und in dem sie sich geborgen fühlte.

Sie besuchte Bredenkamps öfter. Frau Bredenkamp sah das Mädchen gern kommen, schon weil es meist allerlei mitbrachte, was bei der noch immer sehr fühlbaren Lebensmittelnappheit ganz besonders willkommen war.

Auf dem Gute Schulte-Diechoven klappte es nicht. Der Bauer wurde von Monat zu Monat unelidlicher. Er war unzufrieden mit sich selbst, weil ihm die gestiefte Runge-Beschwerden machte und weil die Zeit irgendein Verhängnis mit sich führte.

Welcher Art dieses Unheil war, konnte noch niemand deuten, aber es lastete schwer auf der Landwirtschaft und nahm jeden Mut zu neuen Unternehmungen. Alle Preise zogen an, und trotzdem lag kein Segen auf den größeren Einnahmen, denn wenn die Ernte auch unerwartet hoch verkauft werden konnte, so reichte der Erlös doch kurze Zeit später nicht einmal zum Einkauf neuen Saatgutes und neuen Kunstdüngers.

Infolgedessen wußte man nicht, ob es schließlich besser war, überhaupt nicht zu verkaufen und die Ernte in der eigenen Wirtschaft zu verbrauchen.

Irgend etwas rüttelte an der altüberbrachten Handelsform des Erzeugens und Verkaufens, aber niemand wußte, wo die Ursache dafür lag und wo das noch hinaus sollte.

Schulte-Diechoven suchte zuerst an Personalkosten zu sparen. Deshalb mußte Hanna vorzeitig das Lyzeum verlassen und tüchtig in der Wirtschaft helfen. Alle einigermaßen entbehrlichen Kräfte wurden verabschiedet oder durch billigeren ersetzt.

(Fortsetzung folgt.)



Die erste Kundgebung der neuen Arbeiterfront im Berliner Lustgarten.



Schneeweiße, frischduftende, weiche und nicht fuselnde Wäsche gibt es, wenn beim zweiten Kochen verwendet wird.

SUNLICHT SEIFE

Verbilligter Stückpreis jetzt 10.- 23.- 27 Pfg.



Niederrheinische Volkszeitung

Die Nieder...
menden...
zweiten...
unseren...
sozial...
vorüber...
des Volks...
rionetten...
groß. Gerad...
einer über...
Einführ...
zeigt, welche...
Marionetten...
hörtlich de...
Düsseldor...
ten gesehen...
Der moder...
Quellen unter...
schätz zurück...
Es gibt n...
Niedliche Ein...
sicher das n...
nach dem ge...
für die Mari...
Auffig rebe...
Neuer Ge...
die Mundhar...
Gularen. Br...
Petrus weis...
für die Heil...
zum Heberf...
wünschen kan...
sich selber, so

Der Anfa...

Erste Gener...

Zum ersten...
Meißenber...
ist es dies...
Sebastian...
feiert. Ganz...
begeisterung...
Am vergan...
Bruderfeste...
fam m lung...
Scharen und...
der herbei...
und mehr m...
friele mitter...
Komitee g...
marschierte...
Vorführer...
versammlung...
lichen Anz...
mal wieder...
Schützenf...
schon alt. Es...
das Schützen...
da an habe...
1883 davon...
begeisterung...
Schützenf...
brach. Nach...
handlungen...
genehmigt...
jedoch wiede...
ab. 1932, na...
firmenbegei...
Sebastianus...
klang fand...
ner rief die...
gen Form zu...
des Schützen...
Christi...
ziehen. 12...
darauf möge...
2 Uhr Antre...
bacherstraße...
Schmalbach...
der Königsbo...

Neußer der Stadt Neuß

Dienstag, 9. Mai 1933

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 126

Niederheinische Marionettenbühne, Neuß.

„Bruder Lustig“, ein niederdeutsches Märchen.

Aufführung am Freitag, abends 8.15 Uhr, im Zeughaus. — Nach dem gleichnamigen Märchen von Gebr. Grimm.

Die Niederheinische Marionettenbühne tritt am kommenden Freitag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr mit einer zweiten Einführung in die Öffentlichkeit. In unseren alten Märchen, Sagen, Legenden und Liedern, liegt soviel Volks- und Lebensgut, daß man an diesem Schatz nicht vorbeigehen kann, wenn man sich an Herz und Gemüt des Volkes wenden will. Die Möglichkeiten für das Marionettenspiel, sich auch dieses Volksgutes anzunehmen, sind groß. Gerade das erste Stück „Messer Pompo“ hat mit einer überraschend wohlklingenden Grundfärbung die Einführung in den Sinn der Marionette versehen, gezeigt, welche volkstümliche Erbauung die Niederheinische Marionettenbühne zu vermitteln hat. Das ist ja auch bezeichnend dadurch anerkannt worden, daß die Regierung in Düsseldorf dem Unternehmer auf Grund einer vom Dezernenten geleiteten Aufführung den Kunstschein erteilt hat. Der moderne Mensch muß wieder, wie an die anderen Quellen unseres Volkstums, so auch an unsere Märchen sich zurückführen lassen.

Es gibt noch Menschen, die sich freuen, wenn sie die liebliche Einleitung hören. „Es war einmal“. So wird auch sicher das neue Märchen Spiel Freunde finden. Es ist nach dem gleichnamigen Märchen der Gebr. Grimm für die Marionettenbühnen eingerichtet worden. Bruder Lustig redet den niederdeutschen Dialekt der Neukircher Gegend. Sein Freund ist das Volksinstrument, die Mundharmonika. Sein Liebste ist das Lied vom treuen Gularen. Bruder Lustig ist das Herz vom Schaf, macht dem Petrus weiß, das Schaf habe kein Herz. Er ergreift sich für die Heilung der Prinzessin vom König Gold und erhält zum Überlebens noch einen Zaubertrank, mit dem er sich alles wünschen kann, was er will: Gänse, den Teufel und am Ende sich selber, so daß sein eigener Mantel ihm zum Heile wird.

Sechs Bilder voll urwüchsigem Humor zeigen Leben und Sterben des Bruders Lustig. So einfach, wie das Spiel, sind auch die Bühnenbilder. Sie sind nur andeutend, und das übrige bleibt der Phantasie der Zuschauer überlassen. Ungebrochene Farben deuten auf das Ursprüngliche. Die Bilder heißen kurz: Der Morgen, der Mittag, das Königszimmer, das Wirtshaus, Himmel und Hölle.

Die Puppen wurden wiederum von den Mitgliedern der Bühne selbst entworfen und hergestellt. Als neue Mitarbeiterin stellte sich Fräulein Luise Meyer (Neuß) hinzu, die mit großem Geschick die Aufgabe löste, die Akteure standesgemäß zu kleiden.

Erfreulicherweise hat man die Puppen, auf Grund der Erfahrungen des ersten Spiels, fast doppelt so groß gebaut. Damit ist eine noch größere Fernwirkung erzielt worden. Für die musikalische Untermalung hat man alte und neue Lieder herausgesucht. Das Lied der Wirtin und der Gänse wurde eigens vertont. Mundharmonika, Geige und Quetschbeutel teilen sich in die Aufführung. Das Spiel hat auch ein musikalisches Leitmotiv. Es ist das alte evangelische Kirchenlied „Lobe den Herrn“.

Mit dem Bruder Lustig tut die Niederheinische Marionettenbühne einen tüchtigen Schritt vorwärts. Es war gar manche neue Aufgabe zu lösen. Uns bleibt zum Schluß der Wunsch, daß das monatliche Arbeiten und Leben der wackeren Künstler und Künstlerinnen durch einen zahlreichen Besuch entschädigt werde.

Es wurde der Wunsch geäußert, für den Fackelzug schöne große Fackeln herzustellen. Da das Fest mit großen Unkosten verbunden ist, soll an den Rassen der Tanzsäle eine strenge Kontrolle ausgeführt werden. Am Schluß wurden dann die Versicherungsbeiträge für das Fest bekannt gemacht. Der Vorsitzende dankte allen für ihre Mitarbeit und besonders der Kapelle Schmitz, die sich kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Zwischendurch wurde der Wunsch geäußert, den Obersten nach Hause zu bringen. Und plötzlich brach eine stürmische Begeisterung los: „Obwohl no Huß“. Schnell holte man die Genehmigung ein und dann wurde der Oberst im Fackelzuge nach Hause begleitet. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Pfarre. Im Nu waren die Häuser illuminiert und besetzt. Vor seiner Wohnung nahm der Oberst eine schneidige Parade ab. Dann löste sich der Zug auf.

Der Anfang des Schützenfestes ist gemacht. Es verspricht schon und schneidig zu werden.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 9. Mai 1933.

Der Neußer Fackelzug 1933.

Die Polizeidirektion führt in diesem Jahr im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP. und der Kreisbauernschaft einen neuartigen, aber sehr geeigneten Fackelzug durch. Wer weiß, was in den letzten Jahren auf den Feldern in und um Neuß gestohlen wurde, ist sich über die Tragweite der neuen Maßnahmen für die Landwirtschaft und auch für die Entlastung der Neußer Polizei klar. Dadurch, daß Neuß nur vier berittene Polizeibeamte hat, war trotz übermäßiger Beanspruchung derselben — sie taten im vergangenen Jahr bis zu 16 Stunden Dienst — ein in jeder Beziehung wirksamer Fackelzug nicht möglich. So sehr auch die Tätigkeit der Ehrenschützen anerkennen ist, konnten sie in den meisten Fällen dem Felddienst keinen entscheidenden Abbruch tun. Die Polizeidirektion faßte daher den Plan, durch Entsendung von Hilfspolizeibeamten einen wirksamen und umfassenden Fackelzug auszuüben. In sieben verschiedenen Gemarkungen der Stadt werden je zwei Hilfspolizeibeamten bei den Landwirten, Knechten und Knechtshäusern einquartiert. Diese werden in den Monaten Mai bis Oktober in Zusammenarbeit mit der berittenen Abteilung den Fackeldienst. Durch diese Maßnahmen wird der Landwirtschaft geholfen und ein in jeder Beziehung wirksamer Fackelzug geschaffen.

In diesem Zusammenhang wird auf die Polizeiverordnung vom 8. Januar 1928 hingewiesen. Hiernach ist das Betreten der Felder in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober verboten. Als Unbefugte sind in diesem Sinne anzusehen alle Personen, welche nicht Eigentümer, Nutzungsberechtigte oder Angestellte derselben sind.

Die Kreisleitung der NSDAP. und die Kreisbauernschaft wollen versuchen, auch im Landkreis wenigstens in der Nähe von Neuß im Einvernehmen mit der dortigen Polizeibehörde eine ähnliche Regelung zu treffen. Denn es steht zu erwarten, daß wegen der strengen Sperre in Neuß in den benachbarten Ortschaften um so mehr gestohlen wird.

In diesem Zusammenhang sei auch auf das Stimmern hingewiesen, für das eine Bescheinigung des Landwirtens mit polizeilich beglaubigter Unterschrift erforderlich ist. Auf Wunsch der Polizei bittet aber die Kreisbauernschaft ihre Mitglieder, keine Stimmereibescheinigungen auszustellen, weil diese vielfach mißbraucht werden und dadurch für die Polizei große Schwierigkeiten entstehen.

Der Bevölkerung wird bei dieser Gelegenheit nahe gelegt, die Staaten zu schonen und nicht wegen einiger Kornblumen die ganze Frucht zu zertreten. Alle national denkenden Bürger werden gebeten, die Hilfspolizeibeamten bei ihrem ohnehin schon schweren Dienst in Feld und Flur nach Kräften zu unterstützen.

Landhilfe für jugendliche Erwerbslose.

Das Amt für Jugendpflege und Lebensübungen schreibt uns: In Kreisen der Jugendlichen ist es bekannt, daß die arbeitslosen Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich als Helfer bei der Landbevölkerung zu verdienen und dort Unterkunft, Verpflegung und Entlohnung finden. Der Lohn beträgt je nach Alter und Eignung 15 bis 25 Mark. Jugendliche, die im freiwilligen Arbeitsdienst gestanden haben, werden bevorzugt berücksichtigt. Als Mindestalter ist das vollendete 16. Lebensjahr vorgegeben. Während bisher Wohlfahrtserwerbslose nur beschränkt zugelassen werden konnten, werden in Zukunft auch diese vermittelt werden. Der Kreis der Zugelassenen ist bis zum vollendeten 25. Lebensjahr erweitert worden. Ferner können auch über 25 Jahre alte Erwerbslose zugelassen werden, wenn sie mehr als 20 Wochen im Arbeitsdienst und zwar in einem geschlossenen oder offenen Lager tätig waren. Die Kosten der Reise nach dem Arbeitsort werden vom Arbeitsamt getragen. Meldungen können an das Arbeitsamt erfolgen.

Sonntagsruffahrtarten auf der Neußer Straßenbahn.

Wie bereits berichtet, hat die Neußer Straßenbahn auf ihren drei Linien Sonntagsruffahrtseine eingeführt. Die

Der Anfang ist gemacht!

Weißenberg hat wieder sein Schützenfest.

Erste Generalversammlung der St. Sebastianusschützen. — Königsschießen am Christi Himmelfahrtstag. — Ein Neußer Schützenfest zu Pfingsten. — Oberstengeleite.

Zum erstenmal seit langen Jahren findet Pfingsten in Weißenberg wieder ein Schützenfest statt, und zwar ist es diesmal die im vergangenen Jahre gegründete St. Sebastianus-Bruderschaft, die ihr Schützenfest feiert. Ganz Weißenberg nimmt daran teil. Die alte Kirmesbegeisterung lebt wieder auf.

Am vergangenen Samstag hatte die St. Sebastianus-Bruderschaft ihre Mitglieder zur ersten Generalversammlung im Atlantikaal eingeladen. In hellen Scharen und mit großer Begeisterung strömten die Mitglieder herbei. Der große Atlantikaal füllte sich immer mehr und mehr mit aktiven Schützen. Die Kapelle Schmitz spielte mittlerweile Märche und alte Kirmesweisen. Als das Komitee geschlossen und mit Musik in den Saal marschierte, wurde es von den Schützen stürmisch begrüßt.

Vorsitzender Peter Henken eröffnete die erste Generalversammlung und begrüßte die Schützen, die in einer so stattlichen Anzahl erschienen waren. Er führte aus, zum erstenmal wieder nahen sich die Tage, wo Weißenberg wieder sein Schützenfest feiern will. Das Weißberger Schützenfest ist schon alt. Es sei noch ein altes Festbuch vorhanden, 1870 sei das Schützenfest zum erstenmal gefeiert worden. Und von da an habe es sich regelmäßig jedes Jahr wiederholt, bis man 1883 davon Abstand nahm. 1901 flammte die Kirmesbegeisterung zum zweitenmal auf und wiederum wurde das Schützenfest alljährlich gefeiert, bis dann 1914 der Krieg ausbrach. Nach dem Kriege wurde das Schützenfest, trotz Verhandlungen mit der Stadt und der Regierung, nicht mehr genehmigt. 1928 machte man einen neuen Versuch, der jedoch wiederum scheiterte. Trotzdem ließ man nicht davon ab. 1932, nach dem Neußer Schützenfest, setzten sich einige kirmesbegeisterte Männer zusammen. Es wurde die St. Sebastianus-Bruderschaft gegründet, die sofort großen Anklang fand und heute schon über 300 Mitglieder zählt. Redner rief die Mitglieder auf, das Schützenfest in einer würdigen Form zu begehen. Darauf gab er das Programm des Schützenfestes bekannt:

Christi Himmelfahrt sei Königs-Vogelschießen. Der Beginn des Festes würde mittags um 12 Uhr mit Pöllerfischen bekanntgegeben. Gleich darauf möge die Bevölkerung ihre Häuser besetzen. 2 Uhr Antreten der gesamten Bruderschaft auf der Gladbacherstraße an der Unterführung. Darauf Zug nach Schmalbach zum Königs-Vogelschießen. Sobald der Königsvogel gefallen ist, stellen sich die Züge auf der

Kaarsterstraße auf, um im geschlossenen Zuge zur Kirche zu marschieren. Dort ist kirchliche Krönung durch den Pfarrer. Nach der kirchlichen Feier Zug zur Königswohnung. Abends ist Tanz. Die Einnahmen dienen zur Dedung der Unkosten des Schützenfestes.

Pfingstsonntag nachmittags 5 Uhr finden in den einzelnen Lokalen Konzerte statt, ausgeführt von den Kapellen, die den Zug begleiten. Abends 8 Uhr großer Fackelzug. Anschließend letzte Generalversammlung bei Paar.

Pfingstmontag 5 Uhr großes Wecken. 8 Uhr Sammeln der Züge an den einzelnen Lokalen. 9 Uhr Antreten der gesamten Bruderschaft auf der Fackelstraße und Zug zur Kirche. 10 Uhr feierl. Hochamt. Nach dem Hochamt Antreten in Paradeuniform auf der Kaarsterstraße. 12 Uhr große Königsparade. 2 Uhr Empfang der auswärtigen Bruderschaften. Eine Reihe Bruderschaften haben schon ihr Erscheinen zugesagt. 3 Uhr Zug durch die Straßen der Pfarre. Die Auflösung des Zuges ist im Mittelpunkt der Pfarre. Von 4 Uhr ab ist in den einzelnen Sälen Ball. 8 Uhr Festball, zu dem jeder Schütze mit einer Dame freien Eintritt hat. Der Krönungsball findet Sonntag nach Pfingsten statt, wozu ebenfalls jeder Schütze mit einer Dame freien Eintritt hat. Es ist der Wunsch des Komitees, daß das wieder der alte schneidige Zug von früher wird.

Am Sebastianustage soll eine Sammlung stattfinden für eine Schwentfahne. Es werden bereits 2 Fahnen-schwenker, Franz Bienefeld und Josef Bongart ausgebildet, die auf dem ganzen Marsche die Fahnen schwenken. Sie machten am Samstag einige Vorführungen, die schon sehr gut klappten.

Vorsitzender macht das Ergebnis der Wahl des Obersten, der Majore usw. bekannt. Oberst Karl Götken, Adjutant Rob. Knops anstelle des verhinderten Heint. Beder. Grenadiermajor Konrad Knops, Adjutant Aluth, Jägermajor Scholten, Adjutant Nagelschmidt. Chef der Artillerie Peter Schmitz, Chef der Reitergruppe in Jägeruniform Womontkamp, Adjutant Engelbert Aluth; Chef der Reiterei Engelbert Beder, Adjutant Zell; Sappechauptmann Matth. Henken; Führer der Schützenlust Peter Henken; Führer des Hauptmannszuges Joh. Wolf. Diejenigen, die in keinem Zuge sind, mögen sich der St. Sebastianusgruppe anschließen. Dann wurden die Züge verlost. Die Spitze des Zuges sollen 3 Vorreiter mit Fahne

Chlorodont

— die Qualitäts - Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

SPORT

Dienstag, den 9. Mai 1933

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Tyrolerfilm

Von den weiteren Davis-Pokal-Spielen sind folgende Ergebnisse für die Tenniswelt von Interesse: Nach dem 5:0-Sieg über Mexiko trafen die U.S.A. Spieler auf den Sieger der Begegnung Cuba-Kanada. Im Kampf Dänemark gegen Island steht die Partie 1:1. Der Davis-Pokal-Kampf Monaco - Tschechoslowakei findet vom 12. bis 14. Mai in Prag statt. Australien und Südafrika werden am 15. bis 17. Juni in London statt eines anderen Ortes aufeinandertreffen.

Die D.A.B.-Reichsfahrt, deren letzte Etappe Passau-Heidelberg am Sonntag zurückgelegt wurde, konnte von 20 Fahrern ohne Straf-punkte erledigt werden.

Der Hamburger Mittelgewichtssieger Fiedler konnte bei einem Ringturnier zu Arboga (Schweden) den Schweden Cesar Kuntin nach 7 Minuten durch Armzug besiegen.

Mehrere deutsche Motorradfahrer waren bei dem Rennen um den großen Motorradpreis von Barcelona, wo der Kölner Soenius in der 250-cm-Klasse und der Münchener Möhrig in der Beimgenklasse siegten, während der Schweizer Gänni die Tagesbestzeit erzielte, zu verzeihen.

Der deutsche Jahnkampfsieger Siebert (Emsbüttel) konnte in Hamburg vier Siege davontragen und zwar war er im Ringelstößen (15,37 Meter), im Diskuswerfen (45,85 Meter), im Hochsprung (1,80 Meter) und im 110-Meter-Hürden (16,3 Sek.) erfolgreich.

Das Sechstagerrennen in München brachte in der Nacht vom Sonntag zum Montag spannende Jagden und einige ereignisreiche, glimpflich verlaufene Stürze. Bei den 3- und 4-Halbtags gab es erbitterte Kämpfe, wobei in einer Zeit von 2 Stunden 53 Runden-gewinne zu verzeichnen waren. Die ersten drei Mannschaften heißen: 1. Lehmann-Tsch. 2. Kitzinger-Vopel, 3. Umbenauer-Schmer.

Das Sechstagerrennen zu Toronto stand unter dem Zeichen der französischen Mannschaft Velourneur-Debaets, die am letzten Tage allein 4 Runden aufholen konnten und so den Sieg davontrugen. Das deutsche Paar Büchel-Stübbecke litt an starker Ermüdung und konnte nur den 7. Platz belegen.

Die zweite von Turin nach Genoa führende Etappe der Italiener-Rundfahrt sah den Weltmeister Winda an der Spitze, der für die 206 Km. lange Etappe 7:06:50 Stunden benötigte. Die Deutschen, vor allem Geier und Sloepel, konnten sich bis jetzt gut platzieren.

In der zweiten Runde der Davis-Pokal-Spiele kämpfte Deutschland auf dem blau-weiß-blauen gegen Holland, nachdem für den Kölner Mounney Ruhlmann (Rebertusen) eingesetzt wurde.

Die Zwischenrunde am 21. Mai

Glück bei der Auslosung. Der Spielplan des Deutschen Fußballbundes hat nach den Ergebnissen des Sonntags nunmehr die Paarungen für die Zwischenrunde am 21. Mai festgelegt. Es spielen: in Nürnberg: München 1860 - Weutigen 09; in Frankfurt: Eintracht Frankfurt - Hindenburg Alsenheim; in Hannover: Arminia Hannover - Fortuna Düsseldorf; in Essen oder Berlin: Schalke 04 oder Victoria Berlin gegen FSV Frankfurt.

Die westdeutschen Vertreter sind, so meint das Sport-KZ, bei der Auslosung recht gut weggekommen. Wenn Schalke 04 am nächsten Sonntag Victoria Berlin schlägt - woran kann man zweifeln ist - dann können die „Knappen“ auch das nächste Spiel in Essen gegen den FSV Frankfurt austragen. Fortuna muß zwar nach Hannover reisen, hat aber in der Vorrunde gute Siegesaussichten, denn der Sieg der Arminen in Dresden ist kein Maßstab für das wirkliche Können der Snorddeutschen Zweivertreter, der übrigens vor einigen Monaten in eine misereable Spiel von Fortuna in Hannover ganz glatt geschlagen wurde. Eintracht Frankfurt hat als „Vergünstigung“ für die schwere Reise zum FSV, nun einen leichten Gegner erhalten. Der Gethachener Hindenburg Alsenheim wird gegen Eintracht in Frankfurt ein leichtes Ausflugsziel nicht fertig bekommen, wahrscheinlich sogar eine deutliche Niederlage einstecken müssen. München 60 spielt in Nürnberg gegen Weutigen 09 und wird wohl auch der oberste Meister sein, so zu erwarten.

Das diesjährige Endspiel wird fast mit Sicherheit in Berlin stattfinden; denn es ist kaum anzunehmen, daß Victoria die Vorrunde übersteht und so Berlin diesmal ohne Spiel um die DFB-Meisterschaft bleiben würde.

WBV-Verbandstag verschoben.

Am Samstag tagten in Düsseldorf der Vorstand und anschließend der Verbandsausschuß des Westdeutschen Hockeyverbandes, um die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen. Zu bemerken ist, daß der WBV, zusammen mit dem DFB, vom 7. bis 11. Juni im Kölner Stadion einen Kursus für Nachwuchsspieler abhalten will. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß auch im deutschen Hockey-sport heute nur mehr das Führerprinzip Geltung haben kann, werden die Führer der größten Vereine des WBV, zu einer Besprechung mit dem Verbandsausschuß geladen. Kurzdirektor E. Katten (Bad Neuenahr) erklärte, daß er leider aus gesundheitlichen Gründen und beruflicher Überlastung den Posten als Verbandsvorsitzender nicht mehr bekleiden könne. Nach einer kurzen Aussprache nahm die Versammlung folgende Entschlüsse an:

Die Führer der in Düsseldorf versammelten westdeutschen Vereine, Düsseldorf 06, Düsseldorf 09, DSD, Düsseldorf, Maffelberger SC, Preußen Duisburg, Oberhausen SC, Schwarz-Weiß Neuss, Stadion Rot-Weiß Köln, Schwarz-Weiß Köln, Kölner SC, Bonner SC, Gladbacher SC, Mächener SC, Elberfelder SC, Mhlsport Mülheim, SC, Koblenz sowie die 14 Mitglieder der vorstehend nicht genannten Vereine ihrer Kreise, billigen die Absicht des Vorstandes, den Verbandstag zu verschieben, und erklären sich damit einverstanden, daß der Vorstand den Verbandstag einberuft, sobald die Geschäftslinien des Reichssportkommissars vorliegen. Sie erklären weiter, daß der Vorstand ihr Vertrauen besitzt.

Die Neusser Fahrer bei „Rund um Köln“

Bei orkanartigem Sturm wurde das größte westdeutsche Straßenrennen „Rund um Köln“ über 260 Km. am vergangenen Sonntag ausgefahren. Der vom WBV, 1888 in der B-Klasse geführte Fahrer Weigheim schied schon frühzeitig aus; er hatte sich auch etwas zu viel zugemutet, denn zu solchen langen Rennen gehört doch etwas mehr Routine; immerhin hat er für die nächsten Rennen etwas gelernt. In der C-Klassenklasse über 120 Km. starteten die Fahrer August Zappermann und Paul Mayer. Beide konnten sehr gute Plätze belegen: Mayer sah fast wie der Sieger aus, wurde aber im Spurt von dem Kölner Fahrer Wolf, dessen Rad mit Gangschaltung ausgerüstet war, mit einer Wanklänge geschlagen. Vielleicht ist er auch auf Grund seines Sieges vom vorletzten Sonntag im Endkampf zu leichtsinnig gewesen.

Fahrtverlauf. Von ca. 100 Teilnehmern erreichten etwa 60 Fahrer den Wendepunkt Jülich. Von da ab wurde im 40-Km.-

Der Reichssportkommissar über seine Aufgaben.

Der Reichssportkommissar im Reichsinnenministerium, M.-Gruppenführer Hans von Tschammer und Osten, sprach gestern Abend über alle deutschen Sender. Er führte u. a. aus: Ich erkenne mit besonderer Genugtuung an, daß aus jahrzehntelanger Tradition der Dinge den aufrichtigen Wunsch hegt, sein Eigenleben zu behalten. Das bedeutet für mich nicht, Vereinsmeierei zu unterstützen, sondern die individuelle Lagerung der großen Verbände wie auch aller kleinen Vereinigungen bei der Neuordnung zu berücksichtigen. Sport und Turnen ist, vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen, keine Konkurrenz oder Hofordangelegenheit, sondern höchster Dienst an deutschen Vaterlande. Die Neuorganisation unseres Turn- und Sportlebens wird nach unserer deutschen Eigenart erfolgen. Keine Organisation darf außerhalb stehen und ich betone, daß es die höchste Pflicht ist, wortlos gewordenen Organisationen der Vergangenheit lehnend jedoch die korporative Aufnahme von Vereinen ab. Ein ausschlaggebender Faktor bei der Neuordnung des deutschen Sportlebens wird dessen völkische Grundlage sein. Unter diesem Gesichtspunkt verdient die Mitgliedschaft von Reichsleitern bei Sport- und Turnorganisationen eine gründliche Prüfung. Ich denke nicht daran,

in taktischer Art allen denen den Stuhl vor die Tür zu setzen, die durch jahre- und jahrzehntelange Mitarbeit für die Leibesübungen der deutschen Jugend Sinn und Verständnis bewiesen haben. Grundsätzlich bestimmt den deutschen Sport der arische Mensch und nicht der Jude. Ein ungemein wertvoller Sendebote kann der Sport auch auf internationaler Gebiet sein, wenn er dazu berufen ist, neben dem rein sportlichen Charakter die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen mit den sporttreibenden Nationen zu ermöglichen. Hierbei wird es für mich eine Selbstverständlichkeit sein, bei Auswahl der Mannschaften bestes und hervorragendes Material zu stellen, das in jeder Beziehung in der Lage ist, draußen Repräsentant des neuen Deutschland zu sein. Ich darf noch erwähnen, daß ich bemüht bleiben werde, die Vorbereitungen für die Olympiade weitestgehend zu fördern und für 1936 eine Veranstaltung zu sichern, die der großen Idee des antiken Olympia würdig ist! Ganz besonders brauche ich die deutsche Sportpresse, mit der ich schon jetzt engste Fühlung habe. Ich bitte um Vertrauen. Ich werde dieses Vertrauen wiedergeben mit offenem Herzen, gutem Willen und mit der mir von meiner Vater Blut eingepflanzten Tatkraft, soldatischer Pflichttreue und der nationalsozialistischen Zieltreue.

Kraftsportklub „Concordia“ schlägt W.B. Dpladen im Ringen 23:14

Sonntag Abend standen sich die Ringermannschaften von Dpladen und Concordia Neuss gegenüber. Der Kampf an und für sich war ein Seiertkampf um die Mannschafts-Reisenerstschrit im Ringen 1933, wo Neuss noch zwei Kämpfe zu machen hat, welche aber siegreich beendet werden müssen, um den Titel zu erringen. Die Veranstaltung wurde fair und sportlich durchgeführt, so daß die zahlreich anwesenden Zuschauer wohl vollumfänglich befriedigt wurden. Fast auf der ganzen Linie blieben die Neusser siegreich und sah man deutlich, daß die Umstellung der Mannschaft von Erfolg war. Der Sieg der Neusser ist um so höher zu bewerten, da infolge Lebererkrankung von Grelmann die Punkte kamplos an Dpladen fielen. Aber die Concordianer gaben sich nicht geschlagen, und um so härter war der Kampf, um die Verlustpunkte wieder gut zu machen. In der Neusser Mannschaft gefielen besonders Schuppler, Liebens, Jäger und Schiffer; letzterer brachte es sogar fertig, zwei einwandfreie Schulterschläge für Neuss zu holen. Im ganzen hat die Neusser Mannschaft ihr Bestes, was auch dem einwandfreien Sieg entspricht. Nach den Kämpfen wurde dann das Tanzbein noch einige Stunden geschwungen, und man trennte sich nach dem Fest, indem man dem Verein weiteren Wünschen und Gebeten wünschte. Der Kampfleiter Weisau (Werfen) leitete zur vollen Zufriedenheit.

Gesamtergebnisse im Ringen: Im Fliegengewicht kämpfte für Neuss H. Schuppler gegen Flügel (Dpladen). Beide schied gut, ließen sich einander nichts nach, bis dann im ersten Gang Flügel 14

eine Selbstniederlage leistete; die Punkte fielen an den Neusser. Im zweiten Gang entpuppte sich Schuppler als ein großer Techniker und besiegte Flügel nach 3 Minuten durch Hüftzug. Bantam: Grelmann (Neuss) kämpfte gegen Engelmann (Dpladen) ohne Punktwertung, verlor aber doch gegen Engelmann durch Heberwurf nach 3 Minuten. Im zweiten Gang trat Grelmann nicht an. Federgewicht: S. Jäger (Neuss) hatte den harten Flügel (Dpladen) als Gegner; hier war aber die Technik von Müller von Vorteil und Müller konnte seine Kraft nicht zur Geltung bringen. Beide Gänge endeten unentschieden. Leichtgewicht: J. Liebens (Neuss) hatte sich von seiner Verletzung gut erholt und lieferte dem vorzüglichen Ringer Kappes (Dpladen) einen schönen Kampf. Im ersten Gang war Liebens auf dem Boden und siegte nach 6 Minuten durch Eindringen der Brücke; der zweite Gang endete unentschieden. Mittelgewicht: Gierich (Neuss) gegen Röder (Dpladen). Gierich wußte seine Griffe nicht zu verwerten, hatte er doch einen Gegner, der mehr Boxer als Ringer war; beide Male unentschieden. Halbschwer: Klotzer (Neuss) gegen Klug (Dpladen). Klotzer lieferte dem guten Klug einen schönen Kampf; im ersten Gang siegte Klug nach 7 Minuten durch Hüftzug; den zweiten Gang buchte Klotzer für sich. Schwergewicht: R. Schiffer (Neuss) kämpfte gegen Reiners (Dpladen). Schiffer anfangs immer vorsichtig und etwas im Rückzug kämpfend, legte dann, nachdem er seinen Gegner genau geprüft hatte, los und siegte in beiden Gängen nach 3 und 2 Minuten durch sinnigen Hüftzug. Resultat: 23:14.

Tempo die Heimreise angetreten. Der scharfe Fackel vermachte nur 13 Fahrer zu folgen. Zappermann führte etwa 20 Km. vor dem Ziel; es folgte ihm sehr viel Kraft, wieder zur Spitzengruppe aufzuschließen, mithin ist sein 6. Platz sehr beachtenswert. Zum Endkampf rückten 13 Fahrer, wovon Wolf (Köln) als Sieger hervorging. Zweiter wurde Paul Mayer (Neuss), 6. August Zappermann (Neuss).

Am kommenden Sonntag, 14. Mai, läuft der große Preis des Bergischen Landes „Rund um Solingen“ über 200 Km. Vom WBV, 1888 startet Paul Mayer in der Hauptklasse mit seinem Sportfreund Weigheim (Hannover), der per Rad für einige Zeit nach Neuss kommt. Mayer fährt demselben per Rad bis Paderborn entgegen und ist mit Weigheim am Mittwoch wieder in Neuss. Beide haben dann über 300 Trainingskilometer abgetrieben, und sind für den kommenden Sonntag auf das Beste vorbereitet.

Zwei Straßenrennen in Westfalen.

Am vorigen Sonntag beteiligte sich der Neusser Ludwig Benmarck vom Verein Neusser Straßenfahrer 09 an einem Straßenrennen in Vippstadt. Unter den Favoriten war diesmal keine Einigkeit auf der Strecke, so daß schon kurz nach dem Start drei Rentlinge unbeachtet ausstiegen. Erst als es bereits zu spät war, machte man sich an das Aufholen, das allerdings nicht mehr ganz gelang und so alle drei auf den ersten Plätzen landeten. In dem dann ankommenden Rubel erzang Benmarck überlegen den Endpunkt vor Viehneher (Dortmund) und rettete immerhin noch den vierten Platz.

Am vergangenen Sonntag beteiligte sich Benmarck an den Bahnrennen in Seelz i. Westf. In einem Jugendrennen über 10 Km. zeigte er keine große Leberliebigkeit. Er gewann alle Wertungen und überwandte zum guten Schluß noch das ganze Feld. Das Mannschaftsrennen bestritt er mit dem Vippstädter Fischer. Hier mußten die beiden die Leberliebigkeit der Dortmunder Jühe-Dreißig anerkennen. Resultate: Jugendrennen: 1. Ludwig Benmarck (Neuss) 20 P., 2. eine Runde zurück Koniewitsch (Rünen) 9 P., 3. Dittscheid (Seelz). Mannschaftsrennen: 1. Jühe-Dreißig (Dortmund) 22 P., 2. eine Runde zurück Fischer (Vippstadt), Benmarck (Neuss) 19 P., 3. Kreischmer-Winda (Dortmund) 6 P., 4. Eiforen-Rolle (Dortmund) 2 P.

SB. Widrath - Sportfreunde Neuss 8:5

In der „Westdeutschen Landeszeitung“ (M.Gladbach) lesen wir folgende Kritik des Sonntagsspiels der Neusser:

„In Widrath gastierten am gestrigen Sonntag die Sportfreunde Neuss, ein Vertreter der 1. Bezirksklasse des Berg-Märf. Bezirks. Abermals mußte die Widrath Mannschaft die Farben des hiesigen Bezirks gut und würdig zu vertreten, denn ein solch überzeugender Sieg über die bekannte spielstarke Neusser Mannschaft will etwas heißen. Die Widrathler Gist, die seit längerer Zeit von Sieg zu Sieg eilt, bot auch in diesem Spiel eine gute Gesamtleistung. Das Spiel begann mit schnellen Angriffen der Widrathler, die in den ersten Minuten schon zweimal die Neusser Hintermannschaft überzogen. 2:0 führt Widrath. Ein verheißungsvoller Anfang. Auch weiterhin haben die Gastgeber mehr vom Spiel. Die nächsten Treffer erzielen Mrenschdt 1 und Halbreiter Wolters. Erst dann kommt Neuss durch schnellen Angriff der linken Seite zum ersten Treffer. Mrenschdt 11 läßt dann noch sein bekanntes Tor folgen und Widrath liegt bei Abschluß der ersten Hälfte mit 5:1 in Führung. Auch in der zweiten Hälfte ein sehr lebhaftes, schnelles und abwechslungsreiches Spiel. Widraths Sturm, sehr durchschlagsträftig, hat schon bald das Ergebnis auf 6:2 gestellt. In den letzten 20 Minuten beiderseits sehr scharfe Leistungen. Widrath schießt noch zwei weitere Tore, wogegen die Gäste kurz vor Schluß das Ergebnis auf 8:5 verbessern.“

Sportvereinsnachrichten

Spz. Neuss-Weigheim. Mittwoch 18 Uhr Training Freisch. Bei ungünstiger Witterung Hallentraining im Atlantik. Freitag

20 Uhr Spielprüfung im Vereinslokal. Aufsicht, Vorstand. Samstag: Holzheim a. S. - Weigheim a. S. dort. Sonntag: Weigheim 1. gegen Neuss 1. 15 Uhr Freisch. Freisch. vorher 2. Mannschaften. Weigheim 3. - 6. S. links 3. 10.30 Uhr Freisch.

(Syndikat): Weigheim 1. - Provinzial Düsseldorf 1. Pokal-spiel, 11.15 Uhr Freisch. Jugend-Fußball: Heute Dienstag, abends 8 Uhr, außerordentliche Verammlung im Vereinslokal. Aber nicht erschein, wird in Zukunft nicht mehr aufgestellt. Beiträge mitbringen.

Sonntag im Atlantik Freisch. Freisch. Anfang 17 Uhr. (Mäheres Samstagsspiel).

Neusser Volkssportverein 1911. Heute 6 Uhr Nachtraining. Pflücht Freitag 8.30 Uhr Monatsversammlung. Jugendabteilung. Training Donnerstag 6 Uhr. Pflücht!

Arminia Neuss. Heute 8.30 Uhr Jugendmannsabend. Stiftungsfest. Arminia Neuss. Heute ab 7 Uhr Leichtathletiktraining auf dem Sportplatz. Bei schlechtem Wetter Spielabend bei Motes.

Volkssportverein. (K. A. E. Abteilung.) Beim Ehrennadelwettbewerb am 7. Mai erzielte der Volkssportverein Werkes mit 15 Schuß auf zwölf Scheibe 123 Ringe. Um die Ehrennadel zu erringen, waren 110 Ringe mit 15 Schuß erforderlich.

D.A. Bezirk Neuss. Turnen: Am Sonntag Vorturnerturnen in Neuss. Weingartenschule, um 9.30 Uhr. Alle Abteilungen müssen daran teilnehmen, ob Stadt oder Land. Fehlen wird bestraft.

WBV im Landkreis

Meisterschaftsspiele 2. Bezirksklasse. V. f. 2. Grevenbroich muß zur 1. Gaulasse absteigen.

Jüchen - Weib. Gierath 2:2. In Jüchen trennten sich zwei gleichwertige Mannschaften nach äußerst interessantem Spiel mit 2:2. Die Gierath, die mit starkem Erfolg antreten, fanden sich hier zunächst nicht zurecht, so daß die Jüchener meißer im Angriff lagen. Erst gegen Spielende kamen die Gierath, nachdem sie umgestellt hatten, besser in Fahrt und erzielten innerhalb 8 Minuten zwei Tore und stellten verdient den Ausgleich her.

Osten - Neuenhausen 3:2. Knapp aber nicht unverbunden ist hier der Sieg der Ostener, die mit großem Eifer bei der Sache waren. Bis zur Pause vermochte die Elf mit 2:0 in Führung zu gehen. Sie wußten diesen Vorsprung auch nach dem Wechsel zu halten. Zwar kamen auch die Gäste zu zwei Erfolgen, jedoch mußte man auch den Ostenern nochmals einen Treffer zubilligen. Knapp aber nicht unverbunden ist der Sieg Ostens.

Grevenbroich - Roithausen 2:1. Die Kreisstädter erzwangen einen schönen und durchaus verdienten 2:1-Sieg. Bis zum Wechsel lag die Elf 2:0 in Führung. Roithausen mußte sich in diesem Pokalkampf bei recht mäßigen Leistungen mit dem Ehrentreffer zufrieden geben. Trotz dem Sieg muß Grevenbroich zur 1. Gaulasse absteigen.

Gesellschaftsspiele. Kapellen - Weibelinghoven 6:2. Die Pfahlerren sicherten sich hier in einem stets überlegen durchgeführten Spiele mit 6:2 einen hohen, aber durchaus verdienten Sieg. Kapellen, auf allen Posten gut besetzt, war äußerst eifrig und technisch weitaus besser.

In Gindorf trafen sich im Vorrundenspiel: Hemmerden - Gindorf 6:2. Mit diesem hohen Ergebnis übertrafen man den Ballspielverein Gindorf. Die Gindorfer hatten nicht viel zu bestellen. Hemmerden lieferte ein gutes Spiel.

Widrath - Königsborn 2:1. Der knappe Sieg der Widrath ist infolge ihres technisch ganz hervorragenden Spieles durchaus verdient. Das Entscheidungsspiel zwischen Hemmerden und Widrath wird am 21. Mai in Gindorf stattfinden.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 9. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 126

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 9. Mai 1933

Beurlaubt wurde der Verwaltungsführer E. vom Bürgermeisteramt. Das Nähere muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Bauernkundgebung. Auf Veranlassung der Kreisleitung der NSDAP. findet, wie schon gemeldet, kommenden Donnerstag, den 11. Mai d. J., nachmittags 3.30 Uhr, im Hotel „Zur Traube“ Grevenbroich, eine große Bauernkundgebung statt, wozu die landwirtschaftlichen Organisationen des Kreises ihre Mitglieder freundlichst einladen. Herr Landtagsabgeordneter J. Lohr hat sein Erscheinen zugesagt und wird das Hauptreferat übernehmen. Alle Landwirte werden dringend gebeten, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen. Unkostenbeitrag 0,30 Mk.

Gleichschaltung im Einzelhandelsverband des Kreises.

Nachdem fast sämtliche dem Innungsausschuß angeschlossenen Organisationen gleichgeschaltet worden sind, hatte der Einzelhandelsverband des Kreises Grevenbroich seine Mitglieder zu einer Vollversammlung auf gestern Abend in den Gesellschaftssaal des Hotels „Zur Traube“ geladen, um ebenfalls die Gleichschaltung des Vorstandes vorzunehmen. Der Vorsitzende, Herr Becker, wies darauf hin, daß das Führerprinzip maßgebend sei, und alle Mitglieder eingeladen wurden, sich auch dem Kampfbund anzuschließen. Er übertrug dann den Vorsitz dem Kommissar für Handwerk und Gewerbe, Herrn Bremer. Dieser machte darauf aufmerksam, daß der Vorsitzende und wenigstens 51 Prozent des Vorstandes bei der Gleichschaltung der Nationalsozialistischen Partei angehören müßten. Einstimmig wurde dann der Vorstand in folgender Zusammensetzung neu gewählt: 1. Vorsitzender Herr Weig, Hans Dötsch, 2. Vorsitzender Hans Becker. Weiter gehören dem Vorstand an die Mitglieder des Einzelhandelsverbandes Schall, Schwengers, Schmitz, Kraus und Jorius. Herr Bremer machte dann nähere Mitteilungen über die Organisation des Kampfbundes, der sich die Aufgabe gestellt habe, alle den Mittelstand schädigenden Geschäfte, besonders auch Warenhäuser und Konsumgenossenschaften, zu bekämpfen. Der Beitrag betrage für ein Geschäftsjahr 10 Mark monatlich. Für andere sei 1 Mark Eintrittsgeld und 1 Mark Monatsbeitrag zu zahlen. Herr Geschäftsführer Dr. Emmrich empfahl ebenfalls den Beitritt zum Kampfbund aufs wärmste. Die Umstellung könne dem gewerblichen Mittelstand nicht schwer fallen. Er müsse sich im Kampfe gegen das marxistische System hinter die Regierung stellen. Bei dem ständigen Aufbau liege ein klares Ziel vor Augen, das aber auch den einheitlichen Zusammenschluß des Gewerbes erfordere. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde ein Antrag seiner Partei vorgetragen, daß der Stadtverwaltung ein Antrag seiner Partei vorliege, das Zugabewesen und das Abfallwesen auch in Grevenbroich, wie es schon in Düsseldorf gesehen sei, in aller nächster Zeit zu unterdrücken. Dem Kampfbund traten in der Versammlung 34 Einzelhändler bei, nachdem 15 Anmeldungen bereits früher erfolgt waren.

Aus dem Grevenbroicher Mai-Festzug.



Der Wagen des Handwerksmeistervereins Essen.



Der Kreisfeuerwehrkapelle.

Vereint beim deutschen Lied:

Deutscher Männergesang im Landkreis.

Stiftungsfest und Konzert des M.-G.-V. „Eintracht“ Aldenhoven.

Der M.-G.-V. „Eintracht“ in Aldenhoven feierte am Sonntag sein 55. Stiftungsfest. Für die Beliebtheit des Gesangsvereins, der unter der Leitung von Herrn Pfeiffer (Steinfort) steht, zeugt die große Anteilnahme der Bevölkerung und der festlich geschmückte Ort. Von befreundeten Vereinen waren aus Bedburdich der Quartettverein, aus Hemmerden der Sängerbund und der Kirchenchor von Steinfort-Kubbelath erschienen. Nachmittags um 4 Uhr ging es vom Lokale Schumacher aus im Festzuge zum Kriegerdenkmal. Für schneidige Marschmusik sorgte das Blasorchester „Jungtapellen“. Nach einem Choral und dem Lied „Der Soldat“, gesungen von der „Eintracht“, hielt das Vorstandsmitglied Eiser eine Ansprache, worauf das Lied vom Guten Kameraden und das Deutschlandlied erklang. Ein Kind sprach dann ein Gedicht und der Präsident der „Eintracht“, Herr Robens, legte einen Kranz nieder.

Anschließend fand im vollbesetzten Saale des Vereinslokals Engels das Festkonzert statt. Nach einem einleitenden Marsch begrüßte der Vorsitzende, Herr Jansen, die Sangesbrüder und Gäste. Dann wickelten die Sänger ein anspruchsvolles Programm ab, das von Darbietungen des Blasorchesters unterbrochen wurde. Von den Viedern gefielen am besten „Am Rhein“ von Busch (Eintracht Aldenhoven), „Kapitan und Leutnant“ von Weinrich (Steinfort-Kubbelath), „Fahrt wohl, du schöner Maientraum“ von Hüfner (Hemmerden), und „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ von Hansen (Bedburdich).

Im Rahmen des Konzertes sprach Kaplan Mehn (Bedburdich) über die Pflege des deutschen Liedes. Der Vorsitzende des M.-G.-V. „Eintracht“, Herr Jansen, schloß das Konzert mit einigen Worten, die in einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland gipfelten. Abends fand dann ebenfalls im Saale Engels ein Festball statt, der jung und alt noch frohe Stunden zusammenhielt.

Goldenes Vereinsjubiläum der „Concordia“ Dormagen.

Samstag und Sonntag feierte der M.-G.-V. „Concordia“ Dormagen sein 50jähriges Jubiläum. Im Saale Gaths fand am Samstag Abend ein Jubiläumskonzert statt, bei dem das Doppelquartett „Meinhold“ Neuß mitwirkte. Der Besuch des Konzertes ließ allerdings zu wünschen übrig, dagegen warteten die Sänger mit fesselnden Leistungen auf, die immer wieder stürmischen Beifall fanden. In längeren Ausführungen sprach das Ehrenmitglied, Peter Mohr, über die Vereinsgeschichte der verflochtenen 50 Jahre. Freud und Leid, haben die Sänger durchlebt, aber stets ist das Band des Zusammenhaltes straffer geworden. Bürgermeister Schöndener überbrachte die Glückwünsche der Zivilgemeinde und feierte die Gesangsvereine als Stützen der Pflege nationalen Volkstums und der Bodenständigkeit. Im Anschluß daran fand die Ehrung der Jubilare und die Ernennung von Ehrenmitgliedern statt.

Weiter wurde mitgeteilt, daß der städtische Zuschuß für die Ausschmückung der Stadt mit Fahnenwimpeln in Höhe von 33 Mark eingegangen sei. Sprechstunden des Kampfbundes sind beim Vorsitzenden jeden Tag zwischen 7 und 8 Uhr Abends mit Ausnahme des Samstags und Sonntags. Dessen öffentliche Aufträge werden in Zukunft, wie Herr Bremer bekanntgab, nur durch den Kampfbund erteilt werden. Wegen des bei den Siedlungen in Gusterf verwendeten amerikanischen Holzes ist Einspruch erhoben worden. Alle Arbeiten für Siedlungen im Kreise sollen auch von Handwerkern und Gewerbetreibenden des Kreises ausgeführt werden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil Hitler wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Büttgen

Die Gründung der Sanitätskolonne innerhalb der Feuerwehr.

Wie uns zu dem gestrigen Artikel über das Silberjubiläum der Büttgener Feuerwehr berichtend mitgeteilt wird, ist die Büttgener Sanitätskolonne der Wehr nicht durch Herrn Dr. Breuer, sondern durch Herrn Dr. Selbiger im Mai vorigen Jahres gegründet worden.

Neuenhausen

Im Bruch brannte es.

Dieser Tage brannte in der Nähe des Ortes das Ried. Der Tierwelt, besonders der Vogelwelt, ward das Feuer zum Verderben. Eine große Zahl von jungen Papageien ist verbrannt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Wenn es sich bewahrheiten soll, daß spielende Kinder die Schuldigen sind, dann ist wieder einmal darauf hinzuweisen, daß die Eltern und Lehrer ihre Kinder vor einem solchen Vergnügen warnen und ihnen beibringen müssen, welche verderblichen Folgen solches Tun haben kann.

Vanikum

40-Jahrfeier des St. Hubertus-Schützenvereins.

Im Hinblick auf die Zeitverhältnisse und die große Not feierte der St. Hubertus-Schützenverein das Fest seines 40jährigen Bestehens einfacher als es ursprünglich geplant war. Zunächst gaben die Schützen in einem Hochamt in der Kommerzkirchner Pfarrkirche dem Herrgott die Ehre. Dann zogen sie nach Vanikum zum Saal von J. Fenes, wo der Präsident des Vereins, Herr Rippen, die Ehrung der Jubilare vornahm. Es waren: Abts Ferd., Geb. Vinc., Garem Paul, Jünger Pet., Rings Feint., Malz-

Gestern morgen fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, an dem der Jubilarverein geschlossen mit seiner Fahne teilnahm. Danach fand am Kriegerdenkmal die Ehrung der Gefallenen statt, wobei der Redner, Sangesbrüder J. u. S., das Gelübnis des Vereins ablegte, die Toten des großen Krieges nicht zu vergessen. Mit einigen Gesangsvorträgen des M.-G.-V. „Concordia“ und des Liedes vom guten Kameraden, fand die schlichte Feier ihren Abschluß. Gegen Mittag hatten die Straßen großen Flaggenschmuck angelegt und um 3 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug durch den Ort, in dem man neben den Ortsvereinen zahlreiche auswärtige Gesangsvereine bemerkte. Auf dem Rathausplatz sangen die vereinigten Gesangsvereine von Dormagen unter der sicheren Stabführung von Rektor Claßen einen Begrüßungschor. Großen Beifall fanden auch die Gedicht- und Gesangsvorträge der Schulkinder. Ehrenmitglied Peter Mohr hieß die Gäste im Namen der „Concordia“ herzlich willkommen und feierte in tiefgeschürften Ausführungen das deutsche Lied. Die Jubiläumskonzerte der Gesangsvereine in den Sälen von Gaths und Meisen hatten wiederum keinen überragenden Besuch zu verzeichnen, was wohl auf die schlechte Witterung zurückzuführen ist. Dagegen erfreuten sich die Tanzveranstaltungen am Abend eines regen Besuches, auf denen vor allem die Jugend zu ihrem Rechte kam.

Frühlingskonzert des M.-G.-V. „Gemütlichkeit“ Gierath.

Ein Frühlingskonzert veranstaltete am Sonntag der Gierather M.-G.-V. „Gemütlichkeit“, den H. Konrad Wassenberg leitete, der bekanntlich auch den Lehrer- und Lehrerinnengesangsverein des Kreises Grevenbroich-Neuß dirigiert, der schon häufig, besonders durch seine Oratorien, in gutem Sinne von sich reden machte. Das Programm, das sehr schön zusammengestellt war, gliederte sich in einen ersten und heiteren Teil und umfaßte einige wirklich nicht leichte Lieder. U. a. bot der M.-G.-V. der übrigens auch Mitglied des Deutschen Sängerbundes ist, die „Abendfeier“ von Altenhoven, „In stiller Nacht“ von Brahms, das Landsknechtsliedchen von Orlando di Lasso. Als Trauung hörte man „Das letzte Feuer“, ein Lied, das der Dirigent in alten Manuskripten von Zuccamaglio, dem Sohn Grevenbroichs, gefunden hatte. Der zweite Teil des Konzertes enthielt u. a. das „Stilleben“ von Kirchl, „Fahrende Schüler“ von Bröling.

Der Ehrenvorsitzende Strecker begrüßte eingangs die Erschienenen. Nach dem 1. Teil ergriß Bürgermeister Körschgen (Bedburdich) das Wort. Der hervorragenden Leistungen des Chores würdigte und die großen Verdienste des Dirigenten Konrad Wassenberg hervorhob. Diefem galt besondere Glückwünsche zu seiner Anstellung als Studienassessor an der Stadt. Überreichte ihm in Neuß. Der Bürgermeister erklärte, daß er stolz sei auf den Gierather M.-G.-V., der auf dem Lande nicht leicht seinesgleichen finde. Er danke dem Dirigenten herzlich für seine große Mühewaltung. Leider war der für den Abend vorgesehene Solist, Herr Schirp von der Kölner Oper, unabsichtlich verhindert. Auch der Besuch des Konzertes ließ zu wünschen übrig, was hinsichtlich des Gebotenen sehr zu bedauern war.

Lorn Jos., Müller Fritz, Pfeiffer Joh., Schäfer Christ, und Weyrauch Feint. Bei der Feier wartete die Kreisfeuerwehrkapelle Grevenbroich mit zündenden Weisen und der Vanikumer Männer-Gesangs-Verein mit treffenden Liedern auf, was viel Beifall fand. Nachmittäglicher Tanz und abendlicher Ball boten den Tanzlustigen hinreichend Gelegenheit, sich zu betätigen.

Neurath.

Stiftungsfest des Kriegervereins.

Am Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein sein Stiftungsfest. Man begann den Festtag mit einem feierlichen Hochamt für die Gefallenen des großen Krieges, nachdem man am Restaurant Rüh die Fahne abgeholt hatte und geschlossen zum Gotteshaus gezogen war. Nach dem Gottesdienst ging es zum Festlokal Wirth, wo im festlich geschmückten Saal die Gefallenenfeier stattfand, bei der der Vorsitzende des Kriegervereins der deutschen Helden des Weltkrieges gedachte. Nach Mittag sah der Ort einen stattlichen Festzug, dem im Festlokal ein Tanzergnügen folgte. Der Festball am Abend gab wieder manchen Kameraden und ihren zahlreichen Gästen Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen. Alles in allem war es ein schönes Fest, das unter großer Beteiligung der Bevölkerung verlief.

Zons.

„Damm in Gefahr!“

Unter dieser Parole veranstalteten am Sonntag die vereinigten Feuerwehren von Zons und Dormagen eine sehr interessante und wichtige Übung. So fest und sicher auch der neue Hochwasserdamm gebaut sein mag, die Elemente haben nun einmal das Gebilde aus Menschenhand, und es können beim Eintreffen gewisser Naturereignisse Fälle eintreten, wo die ganze Bevölkerung zum Schutze des Dammes aufgerufen wird. Es ist dann aber von ungeheurer Wichtigkeit, ein Stammpersonal zu haben, das die notwendigen Arbeiten sachmännlich leitet. Darum kamen heute vier Herren von der „Technischen Nothilfe“ Düsseldorf, unter Führung von Herrn Nießen nach Zons, um die Feuerwehrmannschaften mit den notwendigen Kenntnissen auszustatten. Während heute die Errichtung von Notdämmen praktisch erklärt und geübt wurde, soll in den beiden nächsten Übungen gezeigt werden, wie man sich bei einer Deichdurchbruch verhalten soll und was bei einer Ueberflutung der Deichkrone zu machen ist. In einer abschließenden Prüfung werden dann die Feuerwehrleute gleich nach Pfingsten zeigen müssen, daß der Deichschutz in Fällen der Gefahr bei ihnen in guten Händen ist.

Berlin. U. von Dr. Ober die Deutschnat an Minister S.

Man hat m teiten zwische für mich gef zugestehen, da aus meiner so Schädigungen

Zur Sache mit den Briefe Andererseits ist übermenschlich der politischen jekt mit den einanderbezug in folge dessen, geführten Kam Stein hatte de jet, daß ein solc Mit deutsch

Gener

Düsseldorf. wurde am S bahnen, Gener nung erneu Reichsgericht i

Ermittlun

Düsseldorf. maßgebende F fabriken A. fische Rornte gegenwärtigen werden, ob die aufrechterhalte

Überb

Bierlin. S der Kreisleit lasen. Er ist seinen Urlaub hier um eine D Überbürgerme

W

Köln. Wi mittag der al Schwarz, der auf Veranlassu Köln durch di dringendem bei der Dfij wurden, eine f sind im Gang

Neuer Ne

Köln. anstelle des Präsidenten v zwar den Beir West in Essen. Er wurde g für Bauninge in Berlin und bauführer bei

Nach Erleb

Regierungs und von 1905 der Elsaß-Lot wurde er bei eines Neubau bahn. Im A lich Kleinmann Angehöriger d den passiven führte dielmil Direktor bei d

B

Brieg. In sozialistische hannermann z eingekandert auf der Post Fluß gewor

i

Berlin. M. Börsen-Courr Aufstichtats b Dem Aufsticht Vermann, Dr. Rechtsanwalt Dr. Ernst R Rechtsanwalt sämtlich in Be

Wegen Ver

Berlin. Lügenmeldun Im ersten einem Mon Greuelnachrid daß der Ange Weisel-Haus u Abicht nich der Kautschu den Reichsta Gefängnis Im dritte Bendir, der Greuelsetze g schwer besa einem Fahr

Der Tod Oberföhrens.

Ein früherer Brief an Eugenbergl.

Berlin. Um Kombinationen, die sich an den tragischen Tod von Dr. Oberföhren knüpfen, entgegenzutreten, veröffentlicht die Deutschnationale Pressestelle folgenden Brief Oberföhrens an Minister Eugenberg:

„Sehr geehrter Herr Eugenberg!

Man hat mir mitgeteilt, daß Sie trotz allen Mißgeschicklichkeiten zwischen uns in der Fraktion doch noch gute Worte für mich gefunden hätten. Das veranlaßt mich, offen einzugestehen, daß ich falsch gehandelt habe und daß ich die aus meiner falschen Handlungsweise entstandenen schweren Schädigungen der Partei aufs tiefste bedauere.

Zur Sache kann ich nur sagen, daß nach meinem Eindruck mit den Briefen schwerer Mißbrauch getrieben worden ist. Andererseits ist das, was ich erlebt habe, in den letzten Wochen fast übermäßig gewesen. Schon vorher hat mich der Verlauf der politischen Entwicklung fast zu Boden geworfen. Ich bin jetzt mit den Nerven vollständig fertig. Weitere Auseinandersetzungen kann ich nicht mehr ertragen. Ich bitte Sie infolgedessen, auch in Erinnerung an die vielen zusammengeführten Kämpfe, die Angelegenheit beizulegen. Herr Stein hatte die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, daß er sicher sei, daß ein solches offenes Wort bei Ihnen Gehör finden werde. Mit deutschem Gruß

gez. O. Oberföhren.“

Generaldirektor Pforte wieder in Haft.

Düsseldorf. Auf Erlauchen des Hagener Oberstaatsanwalts wurde am Sonntag der frühere Leiter der Hagener Stadthöhnen, Generaldirektor Pforte, in seiner Düsseldorf-Wohnung erneut verhaftet. Wie bereits gemeldet, verwarf das Reichsgericht in Leipzig die Revision Pfortes.

Ermittlungsverfahren beim Glanzstoffkonzern.

Düsseldorf. Wegen handelsrechtlicher Untreue ist gegen maßgebende Persönlichkeiten der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.G. auf Antrag der Staatsanwaltschaft das gerichtliche Voruntersuchungsverfahren eröffnet worden. Beim gegenwärtigen Stand des Verfahrens kann noch nicht gesagt werden, ob die vorläufig erfolgte Festnahme zweier Direktoren aufrechterhalten wird.

Oberbürgermeister Dr. Gillea beurlaubt.

Berlin. Herrn Oberbürgermeister Dr. Gillea wurde seitens der Kreisleitung der NSDAP. nahegelegt, sich beurlauben zu lassen. Er ist dieser Anregung nachgegeben und hat gestern seinen Urlaub angetreten. Wie berichtet wird, handelt es sich hier um eine Maßnahme der Gleichschaltung. Gegen den Oberbürgermeister liegt nichts Belastendes vor.

Politische Verhaftung in Köln.

Köln. Wie das Arbeitsamt mitteilt, wurde am Samstagmittag der als Arbeiter- und Soldatenrat berüchtigte Karl Schwarz, der hier beim Arbeitsamt Köln beschäftigt wurde, auf Veranlassung des kommissarischen Leiters beim Arbeitsamt Köln durch die Kriminalpolizei verhaftet. Schwarz steht in dringendem Verdacht, an der damaligen Revolte in Kiel, bei der Offiziere der kaiserlichen Marine erschossen wurden, eine führende Rolle gespielt zu haben. Ermittlungen sind im Gange.

Neuer Reichsbahndirektionspräsident für Köln.

Köln. Am 1. Juni erhält die Reichsbahndirektion Köln anstelle des wegen Altersgrenze ausscheidenden bisherigen Präsidenten von Guérard einen neuen Präsidenten, und zwar den betriebstechnischen Leiter bei der Oberbetriebsleitung West in Essen, Dr. Kleinmann.

Er wurde geboren 1870 und machte sich 1896—1900 dem Studium für Bauingenieurwesen, machte die erste Staatsprüfung in Berlin und erhielt 1900 seine Ausbildung als Regierungsbauführer bei der Reichsbahndirektion Elberfeld. Nach Erledigung der zweiten Staatsprüfung wurde er als Regierungsbaumeister bei der Eisenbahndirektion Elberfeld und von 1905 bis 1907 bei der Generaldirektion Straßburg der Elsaß-Lothringischen Reichseisenbahn beschäftigt. Dann wurde er bei der Eisenbahndirektion Saarbrücken Leiter eines Neubaubereichs. Im Kriege war er bei der Feldbahn. Im Abwehrkampf der polnischen Aufstände beteiligte sich Kleinmann durch Maßnahmen als Betriebsleiter und als Angehöriger des deutschen Ausschusses. 1923 organisierte er den passiven Widerstand der deutschen Eisenbahnarbeiter und führte die diellungung um das besetzte Gebiet durch. 1924 wurde er Direktor bei der Reichsbahn.

Geständiger Mörder aus Ohlau.

Brieg. Am Gerichtsgefängnis in Brieg hat, wie die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ meldet, der Reichsbannermann Ziebold aus Ohlau vor Breslauer Polizeibeamten eingestanden, den St-Mann Konietke am 10. Juni 1932 auf der Postbrücke in Ohlau durch das Gelande in den Fluß geworfen zu haben, in dem Konietke ertrunken ist.

Nachtritt des Aufsichtsrats

des „Berliner Börsenkuriers“.

Berlin. Nach einer Mitteilung des Vorstandes der Berliner „Börsen-Courier“-A.G. haben sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats dieser Gesellschaft ihre Ämter niedergelegt. Dem Aufsichtsrat dieser Gesellschaft gehörten bisher an: Fritz Dermann, Dr. Hanns Heimann, Syndikus Dr. Feilchenfeld, Rechtsanwalt Prof. Dr. Herbert Schachian, Rechtsanwalt Dr. Ernst Wertheimer, Verlagsdirektor Paul Schmidt, Rechtsanwalt Dr. Willi Tittin und Stadtrat a. D. Paul Dünghans, sämtlich in Berlin.

Wegen Verbreitung von Lügenmeldungen verurteilt.

Berlin. Wegen Verbreitung von Greuelnachrichten und Lügenmeldungen verurteilte das Sondergericht wiederum. Im ersten Prozeß wurde der Butterhändler Fomz zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er unwahre Greuelnachrichten verbreitet hatte. Das Gericht unterstellte, daß der Angeklagte mit seinen Äußerungen über das Horst-Wessel-Haus und über Ermordung von Juden eine böswillige Absicht nicht verfolgt habe. Im zweiten Prozeß wurde der Antischer Störbe, der in Betten (Kreis Ludau) Lügen über den Reichstagsbrand geäußert hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Im dritten Sondergerichtsprozeß wurde der Vertreter Bendix, der in einem Cafe in Ertner über die jüdische Greuelgeschichte gesprochen und den Reichslangler unglaublich schwer beschuldigt hatte, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt.

Frauenverbände

unterstellen sich Adolf Hitler.

Berlin. Wie der Zeitungsdiens erfährt, sind die am Freitag aufgenommenen Verhandlungen zwischen dem Stabsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, und den Vertreterinnen der maßgebenden Frauenverbände am Montagabend erfolgreich abgeschlossen worden. Die Führerin des Bundes Königin Luise, Freiin von Habeln, hat für den ihr unterstellten Bund erklärt, daß er sich dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Adolf Hitler bedingungslos unterstelle.

Mitgliederperre bei der NSD.

Berlin. Wie das DZ-Büro erfährt, wird ebenso wie bei der NSDAP, jetzt auch bei der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO), eine Beitrittsperre verfügt. Der Mitgliederbestand der NSBO, der bereits seit längerer Zeit die Million überschritten hat, war angesichts dieses Andranges nicht immer möglich, dem Anwachsen des Mitgliederbestandes auch organisatorisch nachzukommen. Die Mitgliederperre verfolgt in erster Linie den Zweck, die organisatorischen Aufgaben durchführen zu können, die sich aus der Umformung der Gewerkschaften für die NSBO ergeben. Vorliegende Anmeldungen zur NSBO werden von der Mitgliederperre nicht betroffen.

Leitung des Kampfbundes für deutsche Kultur

in Berlin.

München. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, ist der Sitz der Reichsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur von München nach Berlin verlegt worden, um die Zusammenarbeit mit den Reichs- und sonstigen Behörden in Berlin enger zu gestalten.

Die Vorgänge in Innsbruck.

Ein Aufruf der Deutschen Studentenschaft.

Berlin. Die Deutsche Studentenschaft veröffentlicht folgenden Aufruf:

Die Regierung Dollfuß glaubt in Österreich den großdeutschen Gedanken mit allen Mitteln bekämpfen zu müssen. Durch die Rücknahme der Einladung zur Klagenfurter B. d. A.-Tagung und die Auflösung der Deutschen Studentenschaft Innsbruck hofft sie zwei entscheidende Schläge gegen den Antideutschen Gedanken geführt zu haben. Die Führung der Deutschen Studentenschaft ruft in dieser Stunde zur unbedingten Fortsetzung des großdeutschen Kampfes auf. Sie erwartet, daß gerade jetzt jeder deutsche Student und jeder studentische Verband das Seine tut, um in Österreich eine Politik herbeizuführen, durch die unter Volk seiner Einigung entgegengeführt wird. Die Deutsche Studentenschaft hat im Kampf für eine großdeutsche Reich immer in vorderster Front gestanden. Besonders aber gilt dies von der deutschen Studentenschaft Österreichs. Sie muß daher an den C. B. als den größten katholischen Korporationsverband die Forderung richten, daß er sofort die Einheit einer großdeutschen Studentenschaft in Österreich wieder herstellt und sich daher mit allen Mitteln für die Wiedereinrichtung der Deutschen Studentenschaft Innsbruck einsetzt.

Festnahme einer Betrügerbande.

Düsseldorf. Wegen Darlehensbetruges wurden hier Vorstand und Aufsichtsrat der „Teutonia Spar- und Kreditgenossenschaft“, insgesamt sechs Personen, festgenommen. Hunderte von Darlehenssuchern wurden von dem Unternehmen, das einen größeren Vertreterstab besaß, betrogen und ausgebeutet. Die Betrüger selbst wurden vom Vorstand über den Zeitpunkt der Auszahlungen an die Darlehenssuchenden getäuscht. Das Stammkapital dieser Genossenschaft betrug ganze 140 Mark. Die Festgenommenen sollen noch im Laufe des heutigen Dienstag dem Schnellrichter zur Aburteilung vorgeführt werden.

Diebe in der Kölner Jagdausstellung.

Wertvolle Ehrenpreise gestohlen.

Köln. Wie sich jetzt nach Beendigung der Deutschen Jagdausstellung herausgestellt hat, sind aus einer Vitrine folgende Ehrenpreise gestohlen worden: Ein silberner, innen vergoldeter Walthers-Becher mit farbigen Emailleinschriften, ein silberner Hölzer, ganz vergolbet, mit ovalem Emailleinschriften, das in der Mitte eine Ringscheibe von Ebenholz umgeben trägt (das Gefäß ist 15 Zentimeter hoch), ein silberne Nuchenschale, ein Hirschfänger mit begehren Hirschhorngriff, Gesamtlänge 48 Zentimeter, ein fertig verarbeiteter Silberfuchs im Werte von 350 Mark.

Der Diebstahl muß in den Tagen vom 1. bis 3. Mai, also während der Aufbauarbeiten der Ausstellung, ausgeführt worden sein. Die gestohlenen Gegenstände gehören dem Kleinfahrer-Sportverein, Gau Düsseldorf. Von den Spitzbuben fehlt bisher jede Spur.

Zwei Bergleute eingeschlossen.

Gelsenkirchen. Auf der Zeche Wilhelmine Viktoria in Gelsenkirchen entstand gestern nachmittag unter Tage ein Bruch, wodurch zwei Bergleute abgegeschnitten wurden. Die Bergmännchen geben Klopfzeichen. Die Rettungsarbeiten werden sofort in Angriff genommen und dauern zur Stunde noch an. Man hofft, die Verschütteten noch lebend bergen zu können.

Ein Mord vor der Aufklärung?

Frankfurt. Vor etwa zwei Jahren wurde in Sachsenhausen auf einem Wagenhalteplatz der Metzgermeister Kappes erschlagen aufgefunden. Die Mordtat war mit einer Wagenlenkung oder einem ähnlichen Gegenstand begangen worden. Es gelang damals nicht, den Täter zu ermitteln. Möglicherweise kommt jetzt durch Zufall Licht in die immer noch sehr dunkle Angelegenheit. Die Polizei nahm einen Mann fest, der auf der Straße mit einem Mädchen in Streitigkeiten geriet. Im Verlauf dieses Streits warf das Mädchen diesem Mann vor, daß er den Mord an dem Metzgermeister Kappes begangen habe. Es gelang vorgestern, diesen Mann, der als Täter bezichtigt wurde, und noch einen zweiten Mann, der der Verdacht verdächtig ist, zu ermitteln und festzunehmen. Die Polizei prüft zurzeit, ob an der Beschuldigung des Mädchens etwas Wahres ist. Tatsächlich wurde der Verdächtige schon früher von der Polizei einmal festgenommen, man konnte ihm aber nichts nachweisen und mußte ihn wieder frei lassen.

Die Christl. Gewerkschaften im Saargebiet.

Dr. Ley an Otte.

Saarbrücken. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, Bernhard Otte (Berlin) und der Landesgeschäftsführer im Saargebiet, Karl Hillebrand, sprachen in der vergangenen Woche beim Leiter der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley, vor. Nachdem Hillebrand Lage und Aufgabe der saarländischen Gewerkschaften geschildert hatte, erklärte Staatsrat Dr. Ley, daß die deutschen Gewerkschaften des Saargebiets ihre Aufgabe wie bisher fortsetzen müßten. Alle Maßnahmen, die zu einer Schwächung der christlichen Gewerkschaften führten, müßten vermieden werden. Dr. Ley hat das Ergebnis dieser Besprechung in nachfolgendem Schreiben an den Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften zusammengefaßt:

„Nach reichlicher Überlegung bitte ich Sie, den Organisationen der christlichen Gewerkschaften im Saargebiet mitzuteilen, daß an dem bisherigen Zustand bis zur Rückkehr der Saar in das Reich nichts geändert wird, daß sie nach wie vor nach ihrem freien Ermessen den Gedanken der christlichen Gewerkschaften und des Deutschtums weiter wie bisher vertreten und hochhalten!“

Soweit im Interesse einer kräftigeren Zusammenfassung organisatorischer Maßnahmen für den Bereich des Saargebiets erforderlich sind, werden diese demnach von uns selbst getroffen. An der großen Tagung der deutschen Arbeitsfront am Mittwoch, den 10. Mai in Berlin werden mehrere Vertreter der christlichen Gewerkschaften des Saargebiets teilnehmen.

„Stolberger Zeitung“ auf drei Tage verboten.

Stolberg. Die „Stolberger Zeitung“ ist auf drei Tage, bis 10. Mai einschließlich verboten worden, wegen eines am 24. April erfolgten Abdrucks des am 12. April im „Deutschen Organ der christlichen Gewerkschaften, erschienenen Artikels „Bonze“.

Sie muß daher an den C. B. als den größten katholischen Korporationsverband die Forderung richten, daß er sofort die Einheit einer großdeutschen Studentenschaft in Österreich wieder herstellt und sich daher mit allen Mitteln für die Wiedereinrichtung der Deutschen Studentenschaft Innsbruck einsetzt.

Zur Unterstüßung des Ringes ihrer Kameraden in Österreich, Sudetenland und Danzig und zur Förderung des Großkampfes ihrer Volksgenossen errichtet die Führung der Deutschen Studentenschaft eine „Grenzlandstiftung der Deutschen Studentenschaft“. Einzahlungen werden erbeten auf das Postfachkonto Berlin 15 134 Grenzlandstiftung der Deutschen Studentenschaft. Von jedem deutschen Studenten wird von diesem Semester an ein Zwangsbeitrag von 10 Pfennig für die Grenzlandstiftung erhoben werden.

Mord und Selbstmord wegen eines verlorenen Prozesses.

Hannau (Schlesien). In Alzenau fuhr gestern Abend bei dem Fahrradhändler Hering ein Motorradfahrer vor und hubte. Hering nahm an, daß der Fahrer tanzen wollte und ging hinaus. Er war kaum draußen, da zog der Fahrer einen Revolver und gab zwei Schüsse auf ihn ab, von denen einer Hering in die Stirn traf. Der Schwerverletzte schrie sich noch in die Wohnung zurück, wo er nach wenigen Augenblicken starb. Der Fahrer, ebenfalls ein Fahrradhändler aus demselben Ort, fuhr davon und erschoss sich in seiner Wohnung. Die Tat soll in Verzweiflung über einen langwierigen, kostspieligen Prozeß begangen worden sein, den der Mörder gegen seinen Konkurrenten Hering verloren hatte.

Biehmärkte

Köln.

Auflieb: Ochsen 366; Bullen 140; Kühe 556; Färsen 38; Fresser 15; Kälber 1462; Schafe 17; Schweine 5552.

Preise: Ochsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert a) jüngere 30—34; b) ältere 26—29; sonst. vollst. a) jüngere 25—30; b) ältere 23—26. Bullen: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 27—31; sonst. vollst. oder ausgemäst. 21—25. Kühe: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 27—30; sonst. vollst. oder ausgemäst. 22—26; fleisch. 15—20. Färsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 31—34; vollst. 25—29. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 22—29. Kälber: Doppellender bester Mast 54—60; beste Mast- und Saugtälber 36—40; mittlere Mast- und Saugtälber 30—35; geringe Kälber 20—26. Schweine: vollst. von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 36—41; dto. von 200—240 Pfd. 36—41; dto. von 160—200 Pfd. 34—39; fleisch. von 120—160 Pfd. 33—36; Sauen 30—34.

Markterlauf: Großvieh ruhig, beste Tiere auch noch höher bezahlt. Kälber und Schweine ruhig.

Düsseldorf.

Auflieb: Ochsen 59; Bullen 79; Kühe 214; Färsen 47; Kälber 781; Schweine 2553.

Preise: Ochsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert jüngere 31—35; sonst. vollst. jüngere 28—30. Bullen: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 28—30; sonst. vollst. oder ausgemäst. 25—27; fleisch. 21—24. Kühe: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 27—29; sonst. vollst. oder ausgemäst. 23—26; fleisch. 18—22; gering genährte 12—17. Färsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 30—32; vollst. 26—29; fleisch. 20—25. Kälber: beste Mast- und Saugtälber 35 bis 40; mittlere Mast- und Saugtälber 28—34; geringe Kälber 20—27. Schweine: vollst. von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 37—41; dto. von 200—240 Pfd. 37—42; dto. von 160—200 Pfd. 35—40; fleisch. von 120—160 Pfd. 33 bis 36; Sauen 30—33.

Markterlauf: Großvieh und Schweine langsam, Kälber schlecht.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinz Staab; für Volkes (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haefl; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Floer; sämtlich in Reg.

